Brühler Zeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Pfg. Reklamen 25 Pfg. Für auswärts und amtliche Anzeigen 10 Pfg. — Reklamen 50 Pfg. — Beilagen pro Tausend 20 Mark. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkurs ist jeder Rabatt hinfällig. — Platzvorschriften unverbindlich.

Brühler Volksblatt. Brühler Tageblatt. Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postscheckkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.60 Mk. im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche

Nr. 79 — Freitag, 4. April 1930. — 33. Jahrgang.

Die Entscheidung

Erster Erfolg Brünings: 252:187

Der Reichstag hat am Donnerstag um 1 Uhr mittags die Mißtrauensanträge der Kommunisten und Sozialdemokraten mit 253 gegen 187 Stimmen abgelehnt.

In der Fortsetzung der Aussprache über die **Regierungserklärung** nimmt Abg. **Graf zu Reventlow** (Natsoz.) das Wort. Er wendet sich besonders gegen diejenigen Sätze der Regierungserklärung, in denen die organische Weiterentwicklung der bisherigen Außenpolitik angekündigt wird. Die bürgerliche Reichsregierung Brüning sei geschaffen worden, um die Widerstände gegen die Durchführung des Youngplanes zu brechen.

Abg. **Rädel** (Komm.) führt u. a. aus, man habe schon früher erlebt, wie schnell die Hugenbergfraktion ihre Haltung der jeweiligen Konjunktur anpaßt. Das Nationalgefühl dieser Leute wurzele im Geldschrank. Die angedrohte Anwendung des Artikels 48 wäre ein Verfassungsbruch.

Reichskanzler Dr. Brüning beantwortet dann die in der Aussprache gestellten Fragen. Auf die Fragen der Außenpolitik werde die Regierung bei dem in Kürze zu beratenden Etat des Auswärtigen Amtes ausgiebig eingehen. An die Beratung der agrarpolitischen Hilfsmaßnahmen sei die Reichsregierung sofort aus eigener Initiative und auf besonderen Antrag des Reichspräsidenten herangegangen. Sie habe dabei das Programm des Ministers Schiele in den Kreis ihrer Beratungen hineingezogen. Die Reichsregierung werde noch im Laufe der nächsten Woche ihre gesetzgeberischen Vorschläge dem Reichstag unterbreiten. (Beifall bei den Regierungsparteien.)

Das Programm der außerordentlichen Hilfe für die **östlichen Gebiete** werde gleichfalls in kürzester Frist dem Reichstag unterbreitet werden. Bezüglich der Fragen der Handelspolitik beziehe er sich auf die Erklärung der Reichsregierung und stelle fest, daß die notwendige Kontinuität der Handelsvertragspolitik auch von der neuen Reichsregierung durchgeführt werden wird. Der Abg. Dr. Breitscheid habe Besorgnisse wegen der Anwendung des Artikels 48 ausgesprochen.

„Die Reichsregierung", so erklärt der Kanzler, „wird nach sorgfältigster Prüfung, wenn es überhaupt notwendig sein sollte, in jedem Einzelfall entscheiden, ob die verfassungsmäßigen und rechtlichen Voraussetzungen des Artikels 48 gegeben sind. (Gelächter bei den Komm.) **Ich habe meinen Standpunkt zu dieser Frage bereits in Köln ausgesprochen und festgestellt, daß von dem letzten Mittel der Verfassung, dem Artikel 48, nur dann Gebrauch gemacht werden soll, wenn keine Hoffnung mehr besteht, daß das Parlament und die Parteien ihre Mission selbst erfüllen.** (Erneutes Gelächter bei den Komm.) **Ob überhaupt die Anwendung des Artikels 48 notwendig ist, ist eine Entscheidung, die dieses hohe Haus in kurzer Zeit selbst zu fällen hat."** (Beifall bei den Regierungsparteien.)

Hugenberg spricht

Mit großer Spannung wurden hierauf die Ausführungen des Vorsitzenden der Deutschnationalen Partei, **Dr. Hugenberg,** entgegengenommen. Er erinnerte an den Mittwochbeschluß der deutschnationalen Reichstagsfraktion, im Falle der Ablehnung eines Vertagungsantrages dem Kabinett das Mißtrauen auszusprechen. Er, Hugenberg, habe im Einvernehmen mit dem Fraktionsvorsitzenden Dr. Oberfohren aber selbst die Anregung gegeben zu einer Erklärung, **daß die deutschnationale Reichstagsfraktion einmütig den sozialdemokratischen und kommunistischen Mißtrauensantrag ablehne.** Die Fraktion handele nach dem auf dem Kasseler Parteitag aufgestellten Grundsatz, daß die Partei jeden Vorstoß unterstützen werde, von dem irgendeine wirkliche Besserung der Lage der Landwirtschaft erwartet werden kann. Die neue Regierung habe mit starken Worten Maßnahmen zum Schutze der schwer notleidenden Landwirtschaft und der gefährdeten Ostprovinzen angekündigt. Die Deutschnationalen seien sich völlig darüber einig, daß sie für diese Regierung und ihr Handeln **nicht die mindeste Verantwortung tragen.** Sie sähen aber **keine Veranlassung, dem Reichslandbund in den Arm zu fallen, wenn er die Verantwortung übernehmen wolle. Den polnischen Handelsvertrag würden die Deutschnationalen entsprechend ihrer bisherigen Haltung auch jetzt ablehnen.** Der Wille zur Weiterführung des bisherigen Erfüllungskurses in der Außenpolitik werde durch die Beibehaltung des Außenministers Dr. Curtius und des Ministers Wirth zum Ausdruck gebracht.

Weiter erklärt Hugenberg, die Deutschnationalen hätten seit Monaten betont, daß sie zu einer Zusammenarbeit mit den **nichtmarxistischen** Parteien bereit sind, wenn sie sich auf die Rettung von Staat und Wirtschaft vor dem Marxismus und auf die Freiheit Deutschlands richtet, und Reich und Preußen gleichmäßig umfaßt. Das mit der Absicht der Sprengung der Deutschnationalen Partei, zugleich unter Mißbrauch des Namens und Ansehens des Reichspräsidenten gebildete neue Parteikabinett der Mitte sei ein nicht überzeugender Versuch, diese Tatsache zu verschleiern. Das finanzielle Programm der Regierung finde, da es in erster Linie neue Steuerbelastungen mit sich bringt, nicht die Zustimmung der Deutschnationalen. Nach dem Gesagten hätten diese gegenüber den Absichten und der Zusammensetzung des neuen Kabinetts ein **weitgehendes Mißtrauen.** Die Deutschnationalen würden zu dem ihnen richtig erscheinenden Zeitpunkt die Folgerungen aus diesem Mißtrauen ziehen.

Auf die letzten gegen die neue Regierung gerichteten Sätze des Redners folgen immer wieder Rufe der Sozialdemokraten und Kommunisten: „Und dennoch lehnen Sie die Mißtrauensanträge ab!" Auf die Erklärung weitgehenden Mißtrauens gegen die Regierung anwortet die Linke mit schallendem Gelächter. Als Abg. Hugenberg seine Erklärung beendet hat, kommen von den Nationalsozialisten laute Pfuirufe.

Es folgt nun die namentliche Abstimmung über die gleichlautenden Mißtrauensanträge der Sozialdemokraten und Kommunisten.

Mit 252 gegen 187 Stimmen werden die Anträge abgelehnt.

Um 1.15 Uhr vertagt sich das Haus auf Freitag 1 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die 2. Beratung des Gaststättengesetzes.

Das Reichskabinett zur Lage

Mtb. **Berlin,** 4. April. Das Reichskabinett hat am Donnerstag nach der Reichstagssitzung eine Besprechung über die Lage abgehalten. Am späten Nachmittag fanden Beratungen des Finanzministers Moldenhauer und der Finanzsachverständigen der Regierungsparteien statt. Um 5.30 Uhr traten die Parteiführer und Finanzsachverständigen beim Reichskanzler zu Besprechungen zusammen. Diese Besprechungen galten der Deckungsfrage, die die Regierung auch zunächst im Reichstage zu erledigen suchen wird. Der Steuerausschuß des Reichstages ist bereits auf heute vormittag zur Beratung über das Finanzprogramm einberufen worden.

Der Weg Dr. Brünings

Mtb. **Köln,** 4. April. Die „Köln. Ztg." beglückwünscht den Reichskanzler Dr. Brüning zu seinem Weg, den er bei der Kabinettsbildung eingeschlagen hat und betont: Wir brauchen eine Art Notgemeinschaft, und die hat Brüning im Parlament über die parteipolitischen Grenzen hinaus zu bilden gesucht. Vorläufig stehe fest, daß aus der Regierung der Mitte, die viele mit gleichmäßiger Ausstrahlung nach rechts und links gewünscht hatten, eine Regierung mit starkem Rechtseinschlag geworden sei. Zum Schlusse meint das Blatt: Sollte es aber doch noch zur Reichstagsauflösung und dann in der Uebergangszeit zur Anwendung des Art. 48 kommen, dann werde man allerdings erwarten dürfen, daß die Regierung sich vor Experimenten hütet, die durch keinen Notstand zu rechtfertigen wären und in der Verfassung keine Stütze fänden.

Beratung der Steuerfragen

Mtb. **Berlin,** 4. April. Die Finanzsachverständigen der neuen Regierungsparteien traten nach der Kabinettssitzung zu der ersten interfraktionellen Besprechung über die Steuerfragen zusammen. **Es ist kein Geheimnis und auch in Fraktionserklärungen im Plenum erwartet worden, daß nicht alle Regierungsparteien das alte Moldenhauersche Finanzprogramm ohne weiteres übernehmen wollen.** So hat die Wirtschaftspartei eine ganze Reihe von Abänderungsvorschlägen gemacht, die sich u. a. auf die Umsatz- und Kraftfahrzeugsteuer erstrecken. **Die Parteiführer und Sachverständigen der Regierungsparteien versammelten sich nach der Sachverständigenberatung des Reichskanzlers, um mit Dr. Brüning über die weitere Behandlung der Steuerfragen Vorberatungen abzuhalten.**

Die Ausschüsse des Reichsrates haben sich bereits im Laufe des Donnerstags mit dem Agrarprogramm beschäftigt, **das die Regierung noch vor den Osterferien zur Verabschiedung bringen will. Die Osterferien dauern vom 12. April bis zum 7. Mai.**

Nicht Zahlen, sondern Taten entscheiden!

Aus dem **Reichstag** wird uns geschrieben:

Eine ungewöhnliche Spannung liegt über dem Reichstag. Das Regierungsprogramm ist bekannt. Trotz verschiedenartiger Kritik, die es gefunden hat, kann man feststellen, daß dennoch bis jetzt keine Partei es wagt, das Programm von vornherein abzulehnen. Man fühlt deutlich, daß der von der Regierung mit dem Programm gezeigte Wille zur Arbeit und Leistung von den Parteien allgemein anerkannt werden muß. Ueber die Wege kann man verschiedener Auffassung sein. Aber das Ziel muß beibehalten werden: **Sanierung der Kassenlage, praktische Ersparnisse auf allen Gebieten, Ingangsetzung der Wirtschaft durch Entlastung, Sicherung der sozialen Rechte der Arbeitnehmerschaft, schnelle Hilfe für die Landwirtschaft und den vor dem Zusammenbruch stehenden deutschen Osten.**

Die neue Regierung hat sich die Verfolgung großer nationaler und volkspolitischer Aufgaben gestellt. Diese Einstellung wurde und wird vom ganzen Volke begrüßt. Sollen aber diese Aufgaben erfüllt werden können, dann muß, falls der Reichstag versagen sollte, das deutsche Volk in seiner Gesamtheit entscheiden, wie eine spätere Volksvertretung im Reichstag aussehen muß. Wir stehen wirklich vor dem Beginn einer neuen Aera in unserer ganzen Politik. Neue Aufgaben erfordern neue Männer, erfordern aber auch eine gesunde Wandlung innerhalb der Parteien. Diese müssen wieder mehr als bisher Träger der Interessen des ganzen Volkes und nicht nur bestimmter Schichten und Interessengruppen werden. **Es muß in den Fraktionszimmern mehr große, weitschauende Politik gemacht werden. Ohne Sammlung aller vaterlandsliebenden und zur vaterländischen Mitarbeit an dem Wiederaufbau des Reiches bereiten Kräfte geht das nicht.** Deshalb muß das Volk die erste Entscheidung treffen, muß unter Umständen mit dem Stimmzettel in der Hand dem kommenden Reichstag das Gepräge geben, das er haben muß, um die Reformarbeit auf allen Gebieten nach dem Willen und Wollen des Volkes durchzuführen.

Jetzt und in der Zukunft werden nicht Zahlen entscheiden dürfen, werden nicht Berechnungen nach den Fraktionsstärken ausschlaggebend sein können, **sondern nach den Taten und den Leistungen der Fraktionen** unter Führung einer starken energischen Regierung wird man seine Entscheidungen treffen und sein Urteil über die Geschehnisse und die parlamentarischen Arbeiten zu bilden haben. Wer diesen Weg nicht mitgehen will, wer immer nur mit dem Rechenstift in der Hand Koalitionsmöglichkeiten auf dem Papier zusammenstellt, hat keinen Platz mehr in der neuen Aera unserer Politik. Er muß ausgeschaltet werden. An seine Stelle sind Männer zu setzen, die sich einen **klaren Blick** bewahrt haben für die **Allgemeininteressen des Volkes und Staates,** die kühl und nüchtern die Politik da anfassen, wo sie Erfolge verspricht, die ausgleichend wirken und eine allgemeine Front der nationalen Kräfte zu schaffen als ihr größtes Ziel ansehen.

Das Mißtrauensvotum gegen Dr. Frick abgelehnt

Mtb. **Weimar,** 3. April. Heute nachmittag wurde im Landtag der Mißtrauensantrag der sozialdemokratischen Fraktion gegen Staatsminister Dr. Frick **mit 25 Stimmen der Rechten gegen 25 Stimmen der Linken abgelehnt.** Drei Abgeordnete der Deutschen Volkspartei enthielten sich der Stimme, zwei Abgeordnete derselben Partei stimmten dagegen. Bei der Abstimmung über den Mißtrauensantrag wäre es beinahe zu Tätlichkeiten gekommen.

Die Inkraftsetzung der Haager Abkommen

Mtb. **Brüssel,** 4. April. In der Sitzung des Senats erklärte Ministerpräsident **Jaspar,** die Ratifizierung der Haager Abkommen durch Belgien werde die vierte Zustimmung sein, die zur Inkraftsetzung des Youngplanes nötig sei. Der Minister gab einen Ueberblick über die Besetzung des Rheinlandes. Am Schlusse seiner Rede führte er aus, daß **militärische Bürgschaften nicht denselben Wert hätten wie Handelsgarantien.** Die Haager Abkommen hätten vom Standpunkte Belgiens aus deren Erwartungen übertroffen. Was die Frage der **Sicherheiten** anbelange, so sei man sich darüber einig, daß die Politik des Zwanges nunmehr durch eine **Politik des Friedens ersetzt werden müsse. Belgien könne** auf die Unterstützung Englands rechnen. Die Haager Abkommen würden dazu beitragen, den Geist der Verständigung und Befriedung zu fördern. — Nachdem die einzelnen Kapitel des Abkommens angenommen worden waren, wird die Abstimmung über die Gesamtvorlage erst später stattfinden.

Das Neueste in Kürze

— Nach dem bisherigen Arbeitsplan soll der Reichstag bis zum 12. April zusammenbleiben. Er wird, falls nicht doch vorher seine Auflösung kommen sollte, Anfang Mai seine Beratungen wieder aufnehmen.

— Wie die United Preß erfährt, liegt der Dichter Thomas Mann bereits seit mehreren Tagen in Jerusalem im deutschen Hospital an Ruhr danieder.

— Der Privatdiskont ist für beide Sichten um je 1/8% auf 4 5/8% herabgesetzt worden.

— In der Donnerstagsitzung des englischen Unterhauses wurde das heiß umstrittene Bergbaugesetz in dritter Lesung, nachdem ein konservativer Gegenantrag mit 277 gegen 234 Stimmen abgelehnt worden war, angenommen.

Katholische Kirche u. Staat

Sozialismus und Christentum

Aus der Rede des Abgeordneten Dr. Linneborn (Zentrum) im Preußischen Landtag.

Die katholische Kirche steht bejahend zu dem neuen Staat. Die deutschen Katholiken haben auf ihren Tagungen früher des deutschen Kaisers gedacht, weil der der Vertreter der Staatsautorität war; so auch ehren sie jetzt den Reichspräsidenten. Sie wissen, daß die Staatsautorität von Gott gewollt ist. An eine bestimmte als allein zulässige Staatsform ist der Katholik nicht gebunden. Als darum die früheren Fürsten ihre Gewalt niedergelegt hatten und dem Volke der Neubau des Staates zufiel, haben sie ohne Treubruch gegenüber dem früheren Staatsoberhaupt treue Arbeit am neuen Staate geleistet. Die katholische Kirche billige das.

Die wichtigste Aufgabe der Kirche in heutiger Zeit ist die **Erhaltung eines gesunden Volkstums auf dem Lande.** Die Kirche scheint hier die einzige Macht zu sein, die soziologische und politische Zerrissenheit, die sich in den kleinen Gemeinden auf dem Lande besonders heftig auswirkt, zu heilen und Volksverbundenheit und eine gesunde Dorfkultur zu schützen. Deshalb muß das Land seine konfessionelle Schule behalten, die von religiösen und mit den Sitten des Landes vertrauten Lehrern geleitet werden muß. **Das Zentrum ist stets für die gerechten Forderungen auch der evangelischen Kirchen eingetreten,** insbesondere auch bei der Forderung von Verträgen zwischen der evangelischen Kirche und dem Staate.

Selbstverständlich behält es sich die Prüfung der Einzelheiten dieser Verträge vor. Der Redner weist energisch den Vorwurf zurück, als habe die **politische Arbeitsgemeinschaft mit der Sozialdemokratie je zu einer Gesinnungsgemeinschaft des Zentrums mit dem Sozialismus** geführt. In wirtschaftlichen Fragen habe im Gegenteil der Sozialismus Abstriche von seinem Programme machen müssen. **In weltanschaulichen Fragen gebe es überhaupt keine Aussöhnung oder Mischung zwischen katholischer Kirche und Sozialismus. Das sei auch der unveränderliche Standpunkt des Zentrums. Auf dem Gebiete des Glaubens und der Sittlichkeit beständen einfach unüberbrückbare Gegensätze.** In der Fürsorge für die arbeitenden Volksklassen werde die katholische Kirche nie erlahmen, und das Programm des Zentrums bleibe für alle Zeit im besten Sinne sozial eingestellt. Der Redner wendet sich scharf gegen die Unterdrükkung des Christentums und **alle Angriffe auf Religion und Kirche durch den Kommunismus.** Er bedauert auch die **Entchristlichung des öffentlichen Lebens;** freilich entziehe sich der Protest zumeist dem gesetzlichen Zugriffe. Der Abgeordnete könne nur bei allen Gesetzen fragen, wie er konsequent die christlichen Grundsätze darin zur Geltung bringen könne. An Einzelmaßnahmen verlangt er, daß der Kultusminister die Geltendmachung von Rechtsansprüchen an den Staatsfiskus durch Erhebung des Kompetenzkonfliktes unmöglich mache. Das Ministerium dürfe den leistungsunfähigen Kirchengemeinden in Gemeindeverbänden nicht die Staatszuschüsse für die Pfarrbesoldung entziehen. Die Verlegung des Buß- und Bettages auf einen Sonntag sei zu befürworten, wenn die Kirchenbehörden zustimmten. Der Staatsregierung gebühre der Dank auf dem Gebiete der Denkmalpflege, die noch der weiteren Fürsorge dringend bedürfe.

Aktuelle Forderungen der Industrie

Berlin, 3. April. Präsidium und Vorstand des **Reichsverbandes der Deutschen Industrie,** hielten unter dem Vorsitz von Geheimrat **Dr. C. Duisberg** ihre Sitzungen ab. Eingehend wurden die aktuellen handelspolitischen Fragen erörtert, wobei einmütig zum Ausdruck kam, daß für Deutschland nur eine Handelspolitik möglich ist, die die Notwendigkeit der Erweiterung der Ausfuhr und den Schutz der inländischen Erzeugung gleichmäßig berücksichtige. Möge auch die Gegenwart wegen der außerordentlich gefährdeten Lage der Landwirtschaft weitgehende Notmaßnahmen erforderlich machen, so sei doch allen Vorschlägen zu widersprechen, die das System der deutschen Handelsvertragspolitik erschüttern könnten.

Im Vordergrunde der Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft müßten jetzt stehen: die Förderung von technischen Verbesserungen, um die Erzeugung zu verbilligen und zu verbessern, und die Durchführung von Reformen in der Absatzorganisation.

Im Anschluß an die Erörterung des bei der Ständigen Tarifkommission gestellten Antrages auf organische Neuordnung der Stückkuttarife im Zusammenhang mit einer etwaigen allgemeinen Erhöhung der Gütertarife wurde folgende Entschließung gefaßt:

„Der Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Industrie steht in Uebereinstimmung mit der Auffassung des Ausschusses der Verkehrsinteressenten bei der Ständigen Tarifkommission auf dem Standpunkt, daß

die von der Deutschen Reichsbahn geplante Erhöhung der Wagenladungstarife für alle Kreise der Wirtschaft eine nicht erträgliche Neubelastung.

bedeutet. Er hält es für erforderlich, daß vor einer Gütertariferhöhung alle anderen Möglichkeiten einer Erleichterung der finanziellen Lage der Reichsbahn erschöpft werden müssen."

Fast 4500 Millionen Reichsmark Schulden der deutschen Großstädte

Die Schulden der deutschen Großstädte haben sich nach der neuesten Aufrechnung des Statistischen Reichsamtes, in der die Hansastädte nicht einbegriffen sind, in der Zeit von Oktober bis Ende Dezember 1929 von 4.211,2 Millionen Rm. auf 4.446,4 Millionen Rm. erhöht. Das bedeutet einen Zuwachs von 235,2 Millionen Rm. binnen 3 Monaten. Vom Beginn des Rechnungsjahres 1929-30, also binnen 9 Monaten, haben sich die Schulden der deutschen Großstädte um die Summe von 762,2 Millionen Rm. vermehrt. Die Gesamtbelastung mit fast 4½ Milliarden Rm. entspricht einer Belastung von 252,53 RM. auf den Kopf der Bevölkerung. Bei dieser Feststellung drängt sich die Frage auf, wie hoch erst die Kopfbelastung der Bevölkerung ausfallen wird, wenn die Gesamtschulden aller Kommunen und Kommunalverbände statistisch erfaßt und entsprechend umgerechnet würde! Bei dem Schuldenzuwachs von 764,2 Millionen Rm. vom 1. April bis Ende Dezember 1929 erklärt sich allerdings ein Betrag von 156,9 Millionen Rm. daraus, daß der Kreis der Großstädte sich durch die Umgemeindungen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet erweitert hat. KPD.

Cosima Wagner

Für Frau Cosima Wagner, die am 1. April im Alter von 93 Jahren in der Villa „Wahnfried" gestorben ist, bedeutete der Tod eine Erlösung, da sie seit Jahren fast völlig erblindet infolge der Altersschwäche bettlägerig und in allem auf die Hilfe ihrer Umgebung angewiesen war. Frau Cosima wurde am 26. Dezember 1837 als Tochter Franz Liszt's geboren. In der Weimarer Zeit ihres Vaters lernte sie Hans von Bülow, den später berühmt gewordenen Pianisten und Dirigenten kennen, den sie in erster Ehe heiratete. Nach ihrer Scheidung von Hans von Bülow im Jahre 1870 heiratete sie Richard Wagner, dem sie tatkräftig und verständnisvoll vor allem bei Aufrichtung des Bayreuther Festspielwerkes zur Seite stand. Nach seinem Tode im Jahre 1883 führte sie sein Werk weiter und brachte die Bayreuther Festspiele auf eine ganz außerordentliche Höhe der Vollendung. Wenn auch später ihr Sohn Siegfried Wagner die Leitung übernahm, so bildete Frau Cosima doch noch immer den Mittelpunkt Bayreuths. Nach den schweren Jahren der Kriegs- und Nachkriegszeit, die auch für Bayreuth trübe Tage brachten, aber durch eine Hilfsaktion des deutschen Bühnenvereins überwunden werden konnten, gelang es mit fortschreitender Stabilisierung der Verhältnisse in Deutschland die Festspiele wieder zu ihrer alten Bedeutung und zu einem Glanzpunkt im deutschen Musikleben zu bringen. Von den Kindern Cosima Wagners entstammten drei, Daniela, Blandine und Isolde, der ersten Ehe mit Hans von Bülow, die beiden anderen, Eva und Siegfried, der Verbindung mit Richard Wagner.

Brühl und Umgebung

Brühl, 4. April 1930.

Neuer Roman.

(:) Wir beginnen heute mit dem Abdruck eines neuen Romans. Wir bringen den spannenden Kriminalroman: **„Die verborgene Hand"** von E. von der Have.

(=) Die nächste Stadtverordnetensitzung ist bereits am kommenden Montag. Die Tagesordnung umfaßt zunächst die von der letzten Tagung zurückgestellten Punkte.

(!) Impfung. Wie aus der amtlichen Bekanntmachung zu ersehen ist, findet die diesjährige allgemeine unentgeltliche Impfung in der Bürgermeisterei Brühl-Stadt am Donnerstag, den 1. Mai in der Karlshalle statt. Am Donnerstag, den 8. Mai wird die Nachschau gehalten.

-by- **Zwei Geschäftsumbauten** sind wiederum durchgeführt worden. Das bekannte Möbelhaus J. Pfeiffer auf der Uhlstraße hat zwei weitere große Schaufenster brechen lassen um mehr Ausstellungsmöglichkeit zu schaffen. So ist dort wieder ein großzügiger Geschäftsbetrieb im Entstehen begriffen. — Das Schuhhaus Valentin, ebenfalls auf der Uhlstraße, hat auch einen Umbau seines Ladenlokales vornehmen lassen; außerdem wurde dem Hause ein Stockwerk aufgesetzt. — Der so oft auch an dieser Stelle erwähnte Umbau des früheren Wirtschaftsgebäudes des Schlosses ist nun endlich auch Tatsache geworden. Die Arbeiten haben begonnen. Bekanntlich soll der Schloßanbau in Zukunft der Aufnahme des Katasteramtes dienen.

)=(**5. April:** Sonnenaufgang 5.29 Uhr, Sonnenuntergang 18.38 Uhr. Mondaufgang 19.24 Uhr, Monduntergang 0.24 Uhr. — 1583: Der englische Philosoph Thomas Hobbes in Malmesbury geb. (gest. 1679). — 1823: Der Buchhändler Georg Joachim Göschen in Hohnstädt bei Grimma gest. (geb. 1752).

=:= **Badorf-Eckdorf. Der Männer-Gesang-Verein Frohsinn** weist hiermit auf die am Sonntag, den 6. April nachmittags 6 Uhr stattfindende außerordentliche Versammlung besonders hin. Alle Mitglieder werden um restloses und pünktliches Erscheinen gebeten, da wichtige Punkte betr. des Jubelfestes zur Beratung und Beschlußfassung vorliegen. Die Gesang-Probe beginnt wie immer, Sonntagmorgen 10.30 Uhr.

=s= **Kierberg. Der kath. Jünglingsverein** macht am kommenden Sonntag eine Eifelwanderung. Der Ausgangspunkt ist Münstereifel. Abfahrt 5.24 Uhr von Bahnhof Kierberg.

=s= **Kierberg. Unsere Wasserleitung,** die vor etwa 30 Jahren angelegt wurde, bedarf einer ordentlichen Reinigung. Mittlerweile hat sich nämlich in den Rohren Wasserstein angesetzt, wodurch der Wasserdruck erheblich schwächer geworden ist. Im Oberdorf ist die Wassersteinbildung hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die Leitung am Gruhlwerk ihren Abschluß fand. Man zieht durch das Rohr eine Stahlbürste, die den Stein herausbringt. Vorläufig ist die Wasserversorgung in den betreffenden Straßen gesperrt.

=o= **Bochem. Langjährige Dienstzeit.** Am 1. April konnte der Rottenmeister Josef Lenz von hier auf eine 40jährige Tätigkeit im Eisenbahnwesen zurückblicken. Er trat mit dem gleichen Tage in den wohlverdienten Ruhestand. Herr Lenz stand seit über 30 Jahren im Dienste der Köln-Bonner-Eisenbahnen. Von Seiten seiner Vorgesetzten und der Verwaltung wurde ihm stets das größte Vertrauen entgegengebracht. Möge demselben noch ein langer Lebensabend beschieden sein.

=:= **Hürth. Der Männergesangverein „Rhenania"** veranstaltet am Sonntag, den 13. April (Palmsonntag) einen Konzertabend unter Mitwirkung des Hürther Orchesters im Saale Koep zum Besten armer Kommunionkinder.

Evangel. Gemeinde Brühl

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 6. April 1930 (Judika).

Kollekte für die kirchliche Jugendpflege.

Brühl. Evangelische Kirche: Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Richter; 11.30 Uhr Kindergottesdienst; 12.30 Uhr Taufen.

Liblar. Evangelische Kirche: Vormittags 9.45 Uhr Hauptgottesdienst mit Konfirmation, Pfarrer Grosser (Mitwirkung des Kirchenchors).

Donnerstag, den 10. April 1930.

Brühl. Evangelische Kirche: Abends 7.30 Uhr liturgischer Passionsgottesdienst, anschließend Vorbereitung und Feier des heiligen Abendmahls, Pfarrer Grosser.

Die Karl Schurz-Gedächtnisstiftung — ein schöner Erfolg

D.A.J. Für die im vorigen Jahr bei der Feier des Geburtstags von Karl Schurz geschaffene Karl Schurz-Gedächtnisstiftung sind bereits erheblich über 400000 Dollar aufgebracht worden. Die Bewegung, die ihre Entstehung einigen führenden Deutschamerikanern im Osten der Vereinigten Staaten, wie Ferdinand Thum, Paul M. Warburg, Julius Rosenwald u. a. verdankt, erstreckt sich auf das gesamte Gebiet der Union.

Die konstituierende Versammlung der Gedächtnisstiftung wird voraussichtlich schon in den nächsten Monaten abgehalten. Ihre Aufgabe wird es sein, regere geistige Wechselbeziehungen zwischen dem Deutschtum und dem Amerikanertum zu schaffen, als dies bisher der Fall war. Im einzelnen wird es sich darum handeln, einen Schüler- und Lehreraustausch zu pflegen, Stipendien zu gewähren sowie den deutschen Sprachunterricht in den Vereinigten Staaten zu fördern. Auch sollen alle Arbeiten gefördert werden, die sich mit der deutschamerikanischen Geschichte befassen.

Die seit Jahren an der Universität Wisconsin bestehende Karl Schurz-Stiftung in Höhe von etwa 30000 Dollar wird durch die Neugründung in keiner Weise berührt. Ihre Zinsen sind für einen deutschen Austauschprofessor an dieser Universität bestimmt.

Aus der katholischen Welt

Hocherfreuliche Erfolge der Miva

Köln, 3. April. In Köln tagte Dienstag die Generalversammlung der „Miva" (Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft E. V.). Im Namen des Ersten Vorsitzenden, Geheimrat Dr. Cuno von der Hamburg-Amerika-Linie, leitete der Präsident des Werkes der heiligen Kindheit, Alois Oster, die Versammlung. Mit großer Freude wurde von den Erfolgen der Miva, die der Gründer und Geschäftsführer der Miva, P. P. Schulte O. M. J. ausführte, Kenntnis genommen. Die **Leistungen des Geschäftsjahres** 1929:

Ein Missionsauto für Msgr. Gjura von Durazzo. Der hochwürdigste Herr arbeitet an der Bekehrung der Mohammedaner Albaniens.

Ein Missionsauto für die Herz-Jesu-Priester in Südafrika.

Drei Motorräder für den Franziskanerbischof Cyrillus Jarre in der chinesischen Mission Tsinanfu.

Vier Kraftwagen für die Diaspora: zwei für das Erzbistum Paderborn, je einer für die Diaspora der Bistümer Osnabrück und Meißen.

Ein Kraftwagen wurde einer großen kirchlichen Zentralorganisation in Deutschland überlassen auf besonderen Wunsch des Geschenkgebers.

Ein Motorboot „Pius 11." für die Oblatenmission im Innersten Afrikas am Okawango.

Ein Schiffsmotor für den Apostolischen Präfekten Severin Dubara, Südamerika. Maristenpater Tönjes wurde als Flugzeugführer durch die Miva ausgebildet. Er steht im Missionsdienste auf den Südseeinseln.

Bei Käufen von einigen Kraftwagen und Motoren für Missionsgesellschaften konnte durch die Miva sehr günstig eingekauft werden.

Die Finanzierung des Miva-Afrika-Unternehmens — die Einführung eines kombinierten Wasser-, Land- und Luftverkehrs im Apostolischen Vikariate Windhoek — ist sichergestellt. Am 29. April ds. Js. wird P. Schulte zur Durchführung dieses Zieles mit der Woermann-Linie nach Afrika fahren. In seiner Begleitung befindet sich der Flugzeugführer und Mechaniker Jos. Gertis von der Miva-Zentrale. — P. Jos. Vortmann O. M. J. übernimmt auf Wunsch von P. Schulte die Geschäftsführung der Miva-Zentrale, damit P. Schulte, der im Vorstande verbleibt, für den Außendienst frei ist.

Die Stimmung der Generalversammlung war außerordentlich freudig, da die Miva im Laufe dieses Geschäftsjahres über 150 000 M. für das Missionswerk erübrigte. (Man erbitte Prospekt von der Miva-Zentrale Köln, Schwalbengasse 5. — Postscheckkonto 2428.)

Kirchliches

Die Weihe des ersten norwegischen Bischofs

Kopenhagen, 3. April. Wie aus Oslo gemeldet wird, wird am kommenden Sonntag in Rom durch den Papst selber der norwegische Priester Offerdahl zum Bischof von Norwegen geweiht. Es ist das erste Mal seit der Reformation, daß eine Skandinavier katholischer Bischof im Norden wird. Offerdahl erhält den Titel eines Bischofs von Selja.

Millionen Menschen lassen sich irreführen!

Sie sind leichtgläubig und können durch die vielen Reklame-Angebote Wahrheit und Wirklichkeit von Phrasen nicht unterscheiden.

Hier wollen wir aufklärend wirken:

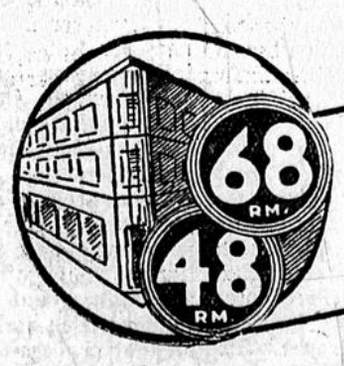
Z.P.K. und Epka sind die **ersten** Einheitspreisgeschäfte für Herrenkleidung Deutschlands.
Z.P.K. und Epka führen **nur** Herren-Anzüge und -Mäntel rationell in Spezialbetrieben hergestellt.
Z.P.K. und Epka bringen in **nur** 3 Preislagen eine so große Auswahl, die von keiner Seite geboten werden kann.
Z.P.K. und Epka bringen schon seit **langem** reine Kammgarn- und sogar original englische Stoffe.
Z.P.K. und Epka erfüllen durch **Extra-Anfertigung,** auch für die **stärksten** Herren, alle Sonderwünsche.
Z.P.K. und Epka verabfolgen kostenlos Stoffproben, damit Sie unbefangen prüfen können.
Z.P.K. und Epka zeigen in 21 Fensterauslagen in 3 Verkaufsläden, die Modeschöpfungen des Tages.
Z.P.K. und Epka pflegen durch öfteres **kostenloses** Aufbügeln sämtliche bei uns gekauften Kleidungsstücke.
Z.P.K. und Epka sind stolz darauf, daß bereits viele Käufer sich äußerten, obwohl wir Maßanfertigung gewöhnt sind, bietet uns diese Kleidung einen fast ebenbürtigen Ersatz.



Z.P.K.
KÖLN
Minoritenstraße
Ecke Richartzstr.
nur 48.- und 68.- RM.



Epka
KÖLN
Obenmarspforten 36
am Gülichsplatz
nur 85.- RM.



Z.P.K.
KÖLN
Waidmarkt
Ecke Mühlenbach
nur 48.- und 68.- RM.

Interessen-Gemeinschaft der Einheitspreis-Geschäfte der Herren-Bekleidung

Filmschau

Apollo-Theater: Betrifft **Max Schmeling Liebe im Ring.** Ein Groß-Tonfilm. Ein Boxkampffilm, zugleich ein Spielfilm mit einer wirklich netten Handlung, die jedem Besucher gewiß gefallen wird. Ein großer Teil ist mit Gesang- und Sprecheinlagen versehen, u. a. auch das besonders für diesen Film gedichtete und komponierte Boxerlied. Außer Max Schmeling sind beschäftigt: Olga Tschechowa, Renate Müller, Frieda Richard, Reinhold Schünzel, Kurt Gerron, Fischer-Köppe, Julius Falkenstein. Und die Boxer: Jose Santa, Harry Stein, Paul Noak, Fritz Roloff, Hermann Herse, Egon Stief, Felix Friedmann und Erich Kohler. — Ferner: **Der Straßensänger von Venedig;** nebst Beiprogramm.

Obst- und Gemüseversteigerung

Fischenich, 3. April. Auf der heutigen Gemüse- und Obst-Versteigerung wurden für 1. Beschaffenheit folgende Preise (in Mark) erzielt: je 100 Pfund Winterspinat 10,60—14,20, Feldsalat 11—17, Rosenkohl 15—27, Zwiebel 3,30, rote Möhren 2,10—3,60, rote Bete 1,50—2, Rhabarber 15,40—20, Rübstiel 3—7,70, Butterkohl 6,90—7,50, Schnittlauch 7,80, Aepfel 14; je 100 Bund Radieschen 8,40 bis 9,40, Suppengrün 1,10—1,60, Petersilie 2,50—4,10; je 100 Stück Sellerie 15—30, Porree 1,40—2,40, Treibhausgurken 50—60, Kohlrabi 11—16. Die nächste Versteigerung findet am 7. April, um 1.15 Uhr, statt.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung" Buchdruckerei P. Becher GmbH. Brühl.

Bekanntmachnng

Die diesjährige allgemeine unentgeltliche Impfung und Nachschau wird in der Bürgermeisterei Brühl-Stadt an folgenden Tagen stattfinden:

A. Wiederimpflinge.

Donnerstag, den 1. Mai 1930, vormittags 8.15 Uhr (Impfung),
Donnerstag, den 8. Mai 1930, vormittags 8.15 Uhr (Nachschau).

B. Erstimpflinge.

Donnerstag, den 1. Mai 1930, vormittags 10 Uhr (Impfung),
Donnerstag, den 8. Mai 1930, vormittags 10 Uhr (Nachschau).

Die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder werden hiermit aufgefordert, ihre impfpflichtigen Kinder oder Pflegebefohlenen an den genannten Tagen zur Impfung und nachfolgenden Nachschau dem Impfarzte pünktlich zu der oben angegebenen Zeit vorzustellen. Das Impflokal befindet sich in der Karlshalle in Brühl, Mühlenstraße. Nach den Bestimmungen des Reichsimpfgesetzes vom 8. April 1874 muß die erste Impfung vor Ablauf des dem Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, die Wiederimpfung innerhalb desjenigen Kalenderjahres erfolgen, in welchem die Kinder das zwölfte Lebensjahr vollenden. Eltern, Pflegeeltern oder Vormünder, deren Kinder oder Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder ihr folgenden Nachschau entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark, im Nichtbeitreibungsfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Brühl, den 4. April 1930.

Der Bürgermeister: Freericks.

Einladung

zu einer Sitzung der Stadtverordneten der Stadt Brühl am Montag, den 7. April 1930, um 18 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses.

Tagesordnung:

1. Abschluß eines Vertrages über die Unterhaltung der Schloßstraße und Geländeaustausch für dieselbe.
2. Antrag des Karl Kaumanns auf Genehmigung des Umbaues seiner Kegelbahn an der Kirchstraße.
3. Umbau der evgl Schule.
4. Errichtung einer weiteren Schulstelle an der kath. Volksschule.
5. Festsetzung der Berufsschulbeiträge für 1929.
6. Vergebung von Hauszinssteuerhypotheken.
7. Erlaß einer Ortssatzung für die Müllabfuhr.
8. Grunderwerb

Brühl, den 3. April 1930.

Der Bürgermeister: Freericks.

Wenn Sie nach Köln fahren
Wenn Sie einen Anzug wählen
wo könnten Sie ihn besser und billiger kaufen als beim
Kleider-Pascha
Max Salomon
Weyerstrasse 17
Hauptpreislagen für Anzüge
24.– 29.– 36.– 45.–
56.– 65.– 78.– 84.–
95.– 108.– u. höher
Hauptpreislagen für Mäntel
29.– 36.– 42.– 54.–
65.– 74.– 82.– 95.–
108.– 115.– u. höher

Danksagung

Für die anläßlich des Hinscheidens meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter erwiesene Teilnahme und für die wundervollen Kranzspenden sagen wir allen Verwandten und Bekannten, der Direktion der J. Pohlig A. G. Abt. Brühl, dem Betriebs- und Arbeiterrat, den Angestellten und Arbeitern, der Nachbarschaft sowie den Bewohnern der Rheinau unsern tiefempfundenen Dank. Gleichzeitig möchten wir die Gelegenheit wahrnehmen, auch allen denen, die der Verstorbenen während ihrer langjährigen Krankheit so manche Liebenswürdigkeit erwiesen und derselben in ihrem großen Leid Trost gespendet haben, insbesondere dem Herrn Oberpfarrer und nicht zuletzt der Nachbarschaft, herzlich zu danken.

Brühl, den 4. April 1930

Familie Arnold Derkum

Das Jahrgedächtnis

für unsere liebe, unvergeßliche Schwester

Margareta

findet morgen Samstag 8.15 Uhr in der Pfarrkirche statt, wozu freundlichst einladen

Geschwister Lauten.

Rundfunk-Artikel

Die 4 Schlager-Netzgeräte
Fernfunk, Mk. 90 — Hermes, Mk. 120 — Kastix, Mk. 190 — Kastor, Mk. 250
(ohne Röhren)
Ringanoden von 6.75 Mk. an,
Netzanoden 110/220 Volt von 39 Mk. an,
Gleichrichter von 25 Mk. an,
Lautsprecher von 9.50 Mk. an.
Radioanlagen bis 1 Jahr Kredit ohne Wechsel, evtl. ohne Anzahlung
Köln-Brühler Apparate-Vertriebsstellen
in Köln-Sülz, Münstereifelerstraße 9
in Köln, am Rinkenpfuhl 49
in Brühl, Kölnstraße 5
in Walberberg, Hauptstraße 119
in Bornheim, Königstraße 37
in Godesberg, Burgstraße 48
in Kierberg-Heide, Herm.-Gruhlstraße 45
in Knapsack, Goldenberg 23.
in Gleuel, Projektstraße Dupre
in Wormersdorf b. Rheinbach Küpperstr. 165
in Conradsheim b. Lechenich, Hauptstr. 14

Achtung!
Bes... Sie unser fabelhaft billiges Angebot!
Mk.
Steppdecke . . 9.50
Kopfkissen . . . 4.50
Plümos 10.50
Oberbett . . . 16.50
Metallbett-Matratze
Bettfedern-Inlets
Verkauf nur an Privat.
Lieferung frei Haus.
Auf Wunsch 3 Monate Kredit!
Schreiben Sie sofort (ehe Sie es vergessen). Wir besuchen Sie und zeigen Ihnen alles an Original-Muster.
Betten-Weiser
KÖLN, Breite Str. 86

Einmaliger
Sonder-Verkauf.
Schlupfhosen
für Damen, Ia. Macco, Mk. 0.85.
Schlupfhosen
für Kinder, Ia. Macco, Mk. 0.65.
Strümpfe
in weicher Seide Mk. 1.95 u 95 Pfg.
Nur im
Kaufhaus Baehr,
Brühl, Schloßstr. 15.

Mädchen 18 J., sucht Stelle in rub. Hause z. Erlernung des Haush. Wo f. Gesch. 260.

Aus unserer **Möbelausstellung**
einige Schlager!
Schlafzimmer Eiche und poliert 490, 590, 690, 750, 790, 895 Mk. usw.
Speisezimmer Büfett und Credenz 375, 490, 575, 595, 695 Mk. usw.
Küchen aus Carolina-pine, Weißlack u. Eichen inkl. 2 Stühlen von 145 Mk. an
Einzelmöbel: Bücherschränke, Schreibtische, Rauchtische, Teewagen, Flurgarderoben, Clubsessel, Chaiselongues usw.
Für beste Qualitäten u. Reellität bürgt das seit 30 Jahren bestehende
bestempfohlene **Möbelhaus Dilloff & Stern,** Köln, a. Rh. Hahnenstr. 33-35 Nähe Opernhaus.

Schuhwaren Pennig

altbekanntes Spezial-Haus
bequeme Schuhe und Stiefel
für Damen, Herren und Kinder
besonders reiche Auswahl
Spezialität: Orthopädische Ausführung
Köln, Heumarkt 49
Ecke Gürzenichstraße
Gegründet 1864 Telefon 229648
Reparatur-Werkstätte im Hause

Frühjahrsmode 1930
Damenhüte
Größte Auswahl. Billigste Preise.
JAKOB KLOTH, Brühl
jetzt: Schützenstraße 21

Pickel und Mitesser
Sommersprossen, Flechten und Gesichtsausschlag wirken unästhetisch und verunstalten Ihr Gesicht. Durch Behandlung mit HERBA-SEIFE und HERBA-CREME erhalten Sie einen natürlich-reinen Teint.
Herba-Seife Mk. —.65, 30% verstärkt Mk. 1.—
Herba-Creme fetthaltig, fettfrei Mk. —.60, —.85.
Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien

Gelegenheitskäufe!

Herren-Anzüge	von Mk.	28.50 an
lange Hosen	von Mk.	2.90 an
Breeches	von Mk.	4.25 an
Manchesterhosen	von Mk.	6.80 an
Pilothosen	von Mk.	4.25 an
Knickerbocker u. Wanderhosen	v. Mk.	6.50 an
Lumberjaks in imit. Wildleder	v. Mk.	10.50 an
Windjacken	von Mk.	7.50 an
Sporthemden u. Strümpfe	von Mk.	2.50 an
Mützen	von Mk.	1.25 an
Jagdschuhe	von Mk.	10.50 an
Arbeitsschuhe	von Mk.	5.90 an
blaue Leinen-Anzüge . .	von Mk.	5.00 an
Motorrad-Anzüge	von Mk.	8.75 an

Stets große Auswahl!
Gelegenheits-Kaufhaus Weidenstrass
Köln, Mühlengasse 8 dir. am Altermarkt

Inserieren mit Verstand und Sinn
Bringt dir Kunden und viel Gewinn

Küchen
ohne Wechsel 210 Mk
Anzahlung 30 Mk.
Woche 5, monatl. 20 Mk

Betten
...eisen von 19 Mk. an
...lz von 38 Mk. an
Zu ...
Schlafzimmer
390 Mk. a...
Sofas, Plüsch u. Le...
Chaiselongues. Tisch...
Ausziehtische, Stühl...
Federbetten, Matratz...
Kleiderschränke in ...
allen Farben ...sgefüllt

Anzahlung 10%
kleine Wochen- oder Monatsraten
Gustav Schirmer
Köln nur Blaubach 14
Haltestelle Waidmarkt
Lieferung frei Haus

Möbel
Schlafzimmer
Speisezimmer
Küchen
Polstermöbel
Einzelmöbel
kaufen Sie
zu äußerst billigen Preisen nur im
Möbelhaus G. Skuras
Köln
47 Weyerstr. 47
Toreingang
Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Samstag morgen
9 Uhr werden am Bahnhof Pingsdorf Industrie-
Saatkartoffeln
Zentner RM. 5.50 und
Bohnenstangen
Stück RM. 0.16 abgegeb.
Spar- u. Darlehnskasse. Badorf.

Etage
abschließb., 3—4 Z. u. Küche, mögl. m. Bad in ruh. Lage per 1. 5. oder 1. 6. zu
mieten gesucht.
Offerten u. N. F. 314 an die Geschäftsstelle.

Gut möbl. Zimmer
per sofort zu vermieten. Goethestr. 4.

Wohnung gesucht.
Angestellter in fester Anstellung sucht 4 Zimmer. Geboten wird bis RM. 15.— je Zimmer Miete kann für ½ Jahr im Voraus bezahlt werden. Angebote u. N. G. 315 ... die Geschäftsstelle

6. April ... Jahr
...er politischen Lage im Reiche ...ng ein erhöhtes Interesse zu. ... die Beratungen in einem Tage ... Der stellvertretende Vorsitzende ...umspartei, Abgeordnete Joos, ...erat halten. Außerdem wird ...rüning sprechen. Der Sonder-
Zimmerwohnung.
...Frauen rub., kinderl. Ehepaar gesucht. Offert. u. N. N. 321 an d. Gesch.

Anfängerin!
Suche für meine Tochter, 16 Jahre, welche 2 Jahre die Städt. Handelsschule besucht hat u. berufsschulfrei ist. Stelle als Kontoristin. Beherrschung von Kurz- und Maschinenschreiben. Ang. u. N. E. 313 an d. Gesch.

Für einige 14—16jähr.
Mädchen
werden Stellen in n. g. kath. Haush. gesucht.
W. sagt die Gesch. 256.

Junges Mädchen
welches die Handelsschule mit g. Erf. besuchte, gewandt in Kurz- und Maschinenschreiben i. Stelle auf Büro, Angeb. unter N. D. 312 an die Gesch.

Wo können einige
junge Mädchen das Nähen erlernen?
W. sagt die Gesch. 253.

Nehme 2 Leute
in Kost u. Logis.
Zu erfragen Gesch. 259

2 ordentl. Mädchen vom Lande f. Stelle für alle Hausarb. in gutem Hause. W. f. d. Gesch. 258.

Gekörnte u. gemahlene
Holzkohle
das beste Aufzuchtmittel für Geflügel. Schweine Rinder. Pferde.
Postpaket fr. Nachnahme RM. 2.50; Ztr. RM. 9.— ab hier.
Wilh. Streck. Bonn.

Frl., kath., Ende der 40er Jahre mit Vermögen, sucht die Bekanntschaft eines gleichaltrigen kath. Herrn (Beamter evtl. Witw. ohne Kinder bevorzugt), zwecks
späterer Heirat.
Off., wenn mögl. mit Bild, welches zurückgesandt wird, u. N. L. 310 an die Geschäftsst. erb

„Das Beste, was wir Leute über die Seelenleiden der Kunst veröffentlicht ha... vier Bände einer Bücherreihe „Fremdland —

Wegen der **Vergrößerung** meines **Möbelgeschäftes** habe ich die Fabrikation von Rolladen und Jalousien abgetreten.

Meine

Bau- u. Möbelschreinerei

betreibe ich **nach wie vor weiter.**

Der **Erweiterungsbau** meiner

Möbelausstellung

-sräume wird **SAMSTAG, den 5. APRIL 1930**

eröffnet,

wozu ich hierdurch ergebenst einlade.

Bau- und Möbelschreinerei

Jean Pfeiffer, Brühl

Schreinermeister. **Uhlstraße 98-100**

BADORF

Der Theater-Verein „Thalia" Badorf

gibt am **Sonntag, den 6. April 1930 im Saale VOSEN**

eine Wiederholung des Sagenspieles

GODEBERTA

oder **das letzte Opferfest am Drachenfels** in 4 Akten.

Einlaß 7 Uhr **Anfang 8 Uhr**

EINTRITTSPREIS 0.75 Mk.

Um 2 Uhr Vorstellung für die Kinder. - Eintrittspreis 0.20 Mk.

Inaktive Mitglieder haben für sich und eine Dame freien Eintritt.

Alle Ortsvereine laden wir hierdurch zum Besuch dieser Aufführung herzlichst ein.

Der Vorstand
I. A. **Inden,** 1. Vorsitzender.

Da gibt's nichts zu verwechseln:

Erstens siehst du auf jeder Packung den charakteristischen Schriftzug in der blauen Schleife.

Und zweitens hat jedes Paket „Rama im Blauband" ein Garantiedatum. Daran kannst du sofort sehen, wie frisch die Ware ist, die du im Augenblick kaufst.

Nimm keine andere, verlange klipp und klar:

„Rama im Blauband".

Ich habe die verschiedensten Sorten ausprobiert, ich spreche aus Erfahrung!



MARGARINE

Rama im Blauband

½ Pfd 50 Pfg

mit Garantie-Zeichen für frische Qualität

doppelt so gut

Apollo-Theater

Ab heute

Max Schmeling-Tonfilm

Liebe im Ring

Ein Tonfilm mit Sprech- und Gesangs-Einlagen.
Reinhold Schünzel am Mikrophon. — Eine köstliche Szene, wenn Max Schmeling sagt „Lieber fünf Runden boxen, als eine Runde sprechen.

Selbstverständlich auch ein abwechslungsreiches Beiprogramm

„Der Straßensänger von Venedig"

mit **Hertha von Walther.**

UNION-Theater

Jack Trevor, Mabel Poulton, Hans Mierendorf
in dem deutschen Großfilm

Nachtgestalten

der größte Kriminalfilm der Gegenwart.

Ferner:

Die

Wochenendbraut

Es spielen die Hauptrollen:
Elga Brink, Werner Fütterer, Curt Vespermann, Henry Bender.

Am Samstag, den 5. April, abends 8 Uhr spricht in einer

Oeffentlichen Versammlung

der Nationalsozialist Rud. Schmeer, Aachen, in Brühl, im Bürgersaal, (Keuenhof) über:

„Zusammenbruch der Novemberrepublik."
„Unser Weg zur Freiheit"

Unkostenbeitrag 20 Pfg.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter Partei O.-G. Brühl.

Seltene Gelegenheit

Küchen
von 210 Mk. an

Schlafzimm.
von 490 Mk. an

Speisezimm.
von 495 Mk. an

Diwans, Chaiselong Kerde, Bettwaren.

Möbel-Lager

Schlüssel, Köln

Aachener Straße 21.
Zahlungserleichterung

Futterknollen

Ztr. Mk 0.60 zu verk.
Mühlenstr. 57.

Makulatur

hat abzugeben
Brühler Zeitung.

Restaurant

„Zur Post" Kierberg

Sonntag, den 6. April

Tanzvergnügen

Ia Streichorchester.

Es ladet freundlichst ein:
Turn- u. Ballspiel-Verein.

Zum Schulanfang
empfehle alle

Schulartikel

für die Volksschule.

Hubert Bomm
Brühl, Uhlstraße 73,
Fernspr. 34.

Bruteier

v. Rodeländer, beste Winterleger sowie frische Eier täglich abzugeben.
Brühl, Bonnstr. 26.

Restauration

Besselmann, Heide

Sonntag, den 6. April 1930, ab 5 Uhr nachmittags großer

BALL

veranstaltet vom Fußballklub Heide-Gruhlwerk.

Es ladet freundlichst ein:

Der Vorstand und Vereinswirt.

Zu außergew. billigen Preisen kaufen Sie in unserem **Spezialgeschäft**

Hosen — Windjacken
Lodenjoppen
Hausjoppen
Regen- und Lodenmäntel
Trench-Coats
Sport-Anzüge



Hosen schon von 2.90 an.

HosenHerzog

Köln, Friesenstr. (Ecke Friesenwall). **Nippes,** Wilhelmstr. (gegenüber der Post,

Eigene Fabriken.

Feinste Eifeler Landbutter
1.80

Garantiert tagesfrische
Eier.
10 Stück 1.25 Mk.

Fr. Keller, Brühl,
Mühlenstr. 7 Tel. 425

Mehrere Ladungen

Rottannen-Bohnenstangen

schl. Ware aus fr. Fällung I. u. II. Kl. preiswert abzugeben

Sägewerk Vetter,
Plettenberg-Bbf. i. W.

Saatkartoffeln

Modrows gelbe Industrie in bekannter Qualität empfiehlt Kribben, Samenhandlung, Kierberg.

Uebernehme jede

Schirm-Reparatur.

Eigene Werkstatt.

Mode-Haus

A. FISCHER

Brühl, Kölnstr. 18



Piano

wenig gebr., preisw. zu verkaufen.

J. Müller, Köln,
Marsilstein 7.

---

1 Klavier (braun),
für Mk. 260.— zu verk.
Wo sagt die Gesch. 253.

Damenrad

neu, mit bester Ausstattung äußerst billig zu verkaufen. **R. Frode,** Sportbedarf, Kölnstr. 83.

Blühende

Stiefmütterchen

hat abzugeben.
Peter Lausenberg,
Badorf Eckdorferstr. 6.

Sommer-Sprossen

auch in d. hartnäckigst. Fällen, werden in einig. Tagen **unter Garantie** d. das echte unschädl. Teintverschönerungsmittel **„Venus"** Stärke B **beseitigt. Keine** Schälkur. Pr. Mk. 2.75. Gegen **Pickel, Mitesser** Stärke A.

Schloß-Drog. G. Weiers

Noch einige Zahlen vom Kreisetat

Neben den Gemeindeabgaben, die der Kreis erhält und die in diesem Jahre nicht erhöht werden, hat der Landkreis Köln noch andere Steuereinnahmen. Es sind auf der Einnahmeseite des Etats verzeichnet Reichseinkommensteuer 155 000 Mark, Körperschaftssteuer 170 000 Mark, Grunderwerbssteuer ca. 460000 Mark, Wertzuwachssteuer 110 000 Mark. Hoffentlich werden diese angesetzten Steuern auch in 1930 alle so eingehen, wie sie angesetzt sind. Unter den Steuerausgaben stehen die Provinzialabgaben mit 180 000 Mark. Aus dem Vorjahre kann, trotz der großen Erhöhungen über die wir berichtet haben, ein Ueberschuß von rund 95 000 Mark in das neue Rechnungsjahr hinübergenommen werden. Aus den Ueberschüssen der Kreissparkasse holt man 398 305 Mark in den Etat 1930 hinein. Aus dem Wohlfahrtsetat interessieren folgende Einzelheiten. Er sieht Ausgaben vor in Höhe von rund 2 130 000 Mark. Er ist somit gegenüber 1929 um fast 600 000 Mark erhöht worden. Der in diesem Etat zu deckende Fehlbetrag stellt sich auf fast 1 600 000 Mark. Man sieht aus dem Etat, daß sich zur Hauptsache die Tätigkeit des Kreises auf das Gebiet des Wohlfahrts- und Fürsorgewesens erstreckt. Einzelne Zahlen seien herausgegriffen: Armenfürsorge 675 000 Mk., Gesundheitsfürsorge 198 000 Mark, Kleinrentnerfürsorge 95 000 Mark, Sozialrentnerfürsorge 270 000 Mark, für Jugendwohlfahrt und Jugendpflege werden 73 000 Mark ausgegeben. Erstmalig werden dann weiter Erziehungsbeihilfen zur Berufsausbildung in den Etat eingesetzt. Für Bildungszwecke der Arbeiter werden den Gewerkschaften höhere Beträge in Aussicht gestellt wie in den vorhergehenden Jahren. Mittel stehen im Etat für Erholungskuren kinderreicher Mütter, Bethilfen bei der Geburt des 6. Kindes usw.

Förderung des Obst-, Gemüse- u. Gartenbaues im Kreise Euskirchen

Auf Einladung von Landrat Mertens hatte sich eine stattliche Anzahl Vertreter von Obst- und Gartenbauvereinen im hiesigen Kreishause zusammengefunden, um dem im Jahre 1918 eingegangenen Obst- und Gartenbauverband des Kreises Euskirchen wieder zu neuem Leben zu verhelfen. Nach kurzer Begrüßung und einleitenden Worten des Einberufers wurde einstimmig beschlossen, den genannten Verband wieder neu aufleben zu lassen. Die von Landrat Mertens entworfenen Satzungen wurden einer eingehenden Beratung unterzogen und genehmigt. Nach Paragraph 2 der Satzungen hat der Verband den Zweck, bei voller Selbständigkeit der ihm angeschlossenen Vereine den Garten-, Obst- und Gemüsebau im Kreise Euskirchen planmäßig zu fördern. Mitglied des Verbandes kann jeder Garten-, Obst- und Gemüsebauverein des Kreises Euskirchen werden. Desgleichen auch jede Einzelperson, die die Aufgaben des Verbandes fördern will. Aus der einstimmig getätigten Wahl des Vorstandes gingen hervor: 1. Landrat Mertens als Vorsitzender, 2. Landwirt Kaspar Floß (Weilerswist) als Stellvertreter, 3. Kreisausschuß-Obersekretär Heinr. Mortier, Euskirchen, als Geschäftsführer und die Herren Lehrer Rohr, Euskirchen, Bahnverwalter Rotthaft, Nieder-Elvenich, Bürgermeister ten Hövel, Liblar, Lehrer Hoch, Commern, als Beisitzer. Zur Zeit gehören dem Verbande 7 Vereine an. Es ist damit zu rechnen, daß eine Reihe weiterer Vereine entstehen wird, die ebenfalls dem Verbande beitreten werden. Im Interesse der hohen volkswirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung des Obst- und Gartenbaues ist dringend zu wünschen, daß die Bestrebungen des Verbandes allseitige Unterstützung finden und sich der Obst- und Gartenbau immer mehr entwickelt.

Krankheiten im Frühling

Zu den wenig angenehmen Begleiterscheinungen des Frühlings gehören vielfach Kopfschmerzen und Müdigkeit, Gliederschmerzen, abnormes Hungergefühl, Zahnfleischblutungen usw. Ist an alledem wirklich der Frühling schuld? Bis zu einem gewissen Grade doch! Mit Einsetzen des Frühlings vollzieht sich, wie draußen in der Natur, auch im Innern unseres Körpers eine Umstellung. Die vermehrte Drüsentätigkeit verursacht zweifellos einen Teil der genannten Erscheinungen. Zu einem gut Teil sind wir an der „Frühlingskrankheit" aber selbst schuld, denn die Mehrzahl der erwähnten Störungen ist, soweit wir heute wissen, zurückzuführen auf eine unzweckmäßige Ernährung unseres Körpers während des Winters. Während der langen Winterszeit fehlen unserer Nahrung durch den Mangel an frischem Obst und Gemüse die nötigen Vitamine, jene Ergänzungsnährstoffe, die der Mensch neben Eiweiß, Fett, Zuckerstoffen und Salzen für sein Wohlbefinden nicht entbehren kann. Mit dieser Erkenntnis ist uns aber gleichzeitig die Möglichkeit gegeben, wirksame Abhilfe zu schaffen. Man genieße daher, soweit als irgend möglich in vermehrtem Maße Apfelsinen, Mandarinen und Tomaten, die ja fast zu allen Zeiten des Jahres zu wohlfeilen Preisen zu haben sind. Auch das Trinken von auf kaltem Wege hergestellten Obstsäften und dergl. wird für die Vermeidung der erwähnten Störungen zweckdienlich sein. Hilft das alles nichts, oder sind die Beschwerden erheblicherer Natur, dann wende man sich an den Arzt.



Polens neues Kabinett

Das neue polnische Kabinett, das im Auftrag des polnischen Staatspräsidenten Moscicki von dem neuen Ministerpräsidenten Slawek gebildet wurde. Sitzend von links nach rechts: Jozewski (Inneres), Prystor (Arbeiten); Marschall Pilsudski (Heer); Präsident der Republik Moscicki; Ministerpräsident Valer Slawek, Matakiewicz (öffentl. Arbeiten); Kühn (Verkehr); Boerner (Post); Kwiatkowski (Handel); Staniewicz (Agrarreform); Car (Justiz); Janta Polczynski (Landwirtschaft); Matuszewski (Finanzen).

Aus dem Angestelltenrecht

Der Urlaubsanspruch von Angestellten bleibt bei eigener Kündigung oder fristloser Entlassung bestehen!

Hat ein Arbeitnehmer den Anspruch auf Urlaub erworben, so kann er, wenn er vor der Erteilung des Urlaubs zur Entlassung kommt, den ihm zustehenden Urlaub oder bei fristloser Entlassung den Lohn für eine entsprechende Zeit fordern. — Diesen Grundsatz hat, nach den „Materialblättern für Wirtschafts- und Sozialpolitik", das Reichsarbeitsgericht bestätigt, das hierzu in seinen Entscheidungsgründen folgendes sagte:

„Die Erteilung des Urlaubs und die Weiterzahlung des Lohnes während der Ferientage ist keine Schenkung, sie ist auch keine Belohnung für Wohlverhalten und fleißige Arbeitsleistung, die im Falle nachträglicher Vertragsverletzung wieder entzogen oder versagt werden könnte, sondern sie ist vorwiegend ein im bestehenden Tarifvertrag begründeter im Klagewege verfolgbarer Anspruch des Arbeitnehmers. Sie stellt die vertragliche Gegenleistung für die in der Vergangenheit geleistete Arbeit dar".

Bücherschau

Wie erkenne ich künstliche Edelsteine? Schon vor Jahrzehnten ist die Darstellung richtiger Diamanten gelungen, doch sind diese Erzeugnisse auch heute noch so winzig, daß sie praktisch bedeutungslos sind. Anders liegt das, wie Prof. Dr. Arrien Johnsen in einem farbig illustrierten Aufsatz des **Aprilheftes** von **Velhagen und Klasings Monatsheften** auseinandersetzt, bei Saphiren und Rubinen. Schon um die letzte Jahrhundertwende hat der Franzose A. Verneuil unter Benutzung reiner Schmelzflüsse von über 2000 Grad Celsius rote Rubine und Saphire künstlich aus den Stoffen Tonerde und Chromoxyd bezw. Tonerde, Titanoxyd und Eisenoxyd hergestellt, und heutzutage wird diese Synthese dieser beiden Edelsteine in großem Maßstab vom Elektrowerk (J. G. Farben) in Bitterfeld betrieben. Die Darstellung erfolgt aus Schmelzfluß, wobei sich große, birnenförmige Kristalle bilden; auch sie sind ähnlich den natürlichen Kristallen aus parallelen Schichten aufgebaut, die oft abwechselnd heller und dunkler gefärbt sind. Aber diese Schichten sind nicht ebenflächig, sondern der birnenförmigen Kristalloberfläche parallel und daher ebenso gekrümmt oder gebogen wie diese; hieran und an den häufig eingeschlossenen Luftblasen können wir die synthetischen Rubine und Saphire von den echten, natürlichen unterscheiden. Die Bitterfelder Rubine und Saphire werden von der „Deutschen Edelsteingesellschaft" in Idar an der Nahe geschliffen und in den Handel gebracht. Auch in der Schweiz sind Fabriken für synthetische Rubine und Saphire, die besonders als Lager in Uhren, Elektrizitätszählern usw., viel weniger für Schmuckzwecke Verwendung finden.

Solingen beschließt die Einführung der Biersteuer.

= **Solingen**, 2. April. Der Solinger Stadtrat beschloß gestern die Einführung der Biersteuer mit 26 gegen 25 Stimmen. Die Stadtverwaltung rechnet mit einem Ertrage aus der Steuer von etwa 220 000 Mark, der zum Wohnungsbau für Minderbemittelte verwandt werden soll.

Westdeutscher Rundfunk

Samstag, 5. April 1930.

6.45—7.00 Leibesübungen. — 7.00—8.00 Morgenkonzert. — 10.15—11.55 Schallplattenkonzert. — 12.10 Mechanische Musik. — 15.05 bis 14.30 Mittagskonzert. — 14.30 Ratschläge fürs Haus. — 15.00—15.30 Kinderspielstunde. — 15.30 Wirtschaftsberichte. — 15.45 bis 16.05 Grundlagen der Funktechnik. — 16.05—16.30 Wirtschaftspolitische Umschau. — 16.30—16.50 Frauenstunde. — 16.50—17.10 Wandern und Reisen. — 17.10—17.30 Englisch. — 17.30—18.30 Vesperkonzert. — 18.30 bis 18.50 Gemeinverständliche Rechtskunde. — 18.50—19.00 Mitteilungen der Interessengemeinschaft westdeutscher Funkvereine. — 19.15 bis 19.40 Die Stunde des Arbeiters. — 19.40—20.00 Der rheinische Lebensraum. — 20.00 Lustiger Abend. — Anschl. Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. — Anschl. bis 24.00 Nachtmusik und Tanz. — 24.00—0.30 Meister des Jazz. — 0.30—1.30 Kammermusik.

Wenn der weiße Flieder wieder blüht . . .

dann beginnen langsam in manchem Antlitz die häßlichen Sommersprossen in unendlicher Zahl zu blühen. Und wenn an herrlichen Sommertagen draußen die Wanderburschen lustige Lieder singen, dann steht manches geplagte Menschenkind betrübt vor dem Spiegel und hat schweren heimlichen Kummer, weil der unerwünschte braune fleckige Besuch im Gesicht immer zudringlicher wird und nicht minder zu Hohn und Spott Anlaß gibt. Als vorzügliches Mittel dagegen ist die Sommersprossen-Creme „Venus" bekannt (es wird auf die diesbezügl. Inserate hingewiesen). Creme „Venus" ist kein Schäl- oder Bleichmittel, sondern ein sicher wirkendes Auflösungspräparat.



Generaldirektor L.

ist ein Mann der Tat. Weitblick und Energie haben ihn schnell an führende Stelle gerückt. Er steckt voller Ideen, seine Entscheidungen sind schnell und bestimmt. So kühn seine Pläne, so sicher ihre Durchführung.

„Ideen und Nerven, meine Herren – sagt er häufig – sind das Wesentliche. Die Ökonomie der Kräfte verlangt, daß wir den Fluß der Gedanken fördern und die Nerven schonen. Sie werden gesehen haben, daß ich stets den coffeinfreien Kaffee Hag trinke. Er regt an, aber nicht auf, schont Herz und Nerven und schmeckt vorzüglich."

Manuela

Roman von Gustav Rehfeld.

52) Nachdruck verboten.

Doch nein! Am Abend brachte der Briefträger ein Schreiben, welches auf dem Kuvert die Firma einer der Agenturen zeigte, an die Manuela sich gewandt hatte. Der Inhalt war folgender:

„Die Vorsteherin einer Privat-Töchterschule zu Potsdam, Mühlenstraße 4, Frau Johanna Tietz, hat durch uns Kenntnis von Ihrem Verlassen des Baumbach'schen Instituts, an dem Sie 17 Jahre gearbeitet haben, erhalten. Sie wünscht mit Ihnen und Ihrer Fräulein Tochter persönlich zu verhandeln, und setzt als passende Zeit morgen, den 10. ds., vormittags 10 Uhr fest. Zu einer andern Stunde würde es ihr dagegen unmöglich sein, Sie zu empfangen."

Die Unterschrift war unlesbar. —

— — — — —

Um acht Uhr des nächsten Morgens verließen Manuela und Carmen ihre Wohnung, um sich nach dem Potsdamer Bahnhof zu begeben, während Auguste sich daran machte, sämtliche Räume der Damen einer gründlichen Säuberung zu unterziehen.

Kaum eine halbe Stunde mochte verstrichen sein, als die Korridorglocke ertönte. Brummend ging Auguste hin, um zu öffnen. Draußen stand ein Dienstmann, der sie ohne weiteres anredete: „Sind Sie vielleicht Fräulein Auguste Zander?"

„Ja, die bin ich!" antwortete das Mädchen erstaunt.

„Sie möchten doch sogleich nach dem Schlesischen Bahnhof kommen, da ist ein Landsmann von Ihnen, der Ihnen ein Paket von zu Hause übergeben und wichtige Dinge mitteilen will! Sie sollen aber sofort kommen. Um zehn Uhr fährt er weiter!"

„Wie heißt er denn?" forschte Auguste.

„Das will er nicht sagen, — es soll eine Ueberraschung für Sie sein!" lautete die Antwort.

„Er konnte doch aber lieber selbst herkommen!"

„Er hat so viel Gepäck, das wollte er nicht im Stich lassen! Sie kommen doch, Fräulein?"

„Ich muß wohl! Also nach dem Schlesischen Bahnhof?"

„Ja, beeilen Sie sich nur!" sagte der Dienstmann und ging.

Ob sie sich beeilte! Ein Paket von daheim, ein Landsmann, der ihr wichtige Dinge mitzuteilen hatte, — da durfte sie nicht fehlen! Im Nu war sie angekleidet und eilte, nachdem sie die Wohnung verschlossen hatte, die Treppe hinab.

„Wo wollen Sie denn so schnell hin, Auguste?" erkundigte sich Frau Fischer, die im Hausflur stand.

Auguste berichtete eilig und verließ das Haus.

Fast wäre sie den alten Baron von Bassewitz angelaufen, der soeben eintrat und ihr, nachdem er schleunigst zurückgewichen war, mit drolliger Miene nachsah.

„War das nicht die Auguste von der Frau de Rivas oben?" sagte er, als er Frau Fischer gewahrte. „Wo läuft denn die so schnell hin?"

„Nach dem Schlesischen Bahnhof, — sie wird dort von jemand erwartet! Hat sie Ihnen auch nicht wehe getan, Herr Baron? Die ungeschickte Person! Sie muß Sie ziemlich heftig angerempelt haben!"

„O, nein, es war nicht so schlimm!" sagte der alte Herr, den greisen Kopf schüttelnd. „Ich habe es kaum gespürt! Aber da ich Sie gerade treffe, würden Sie mir wohl einen Gefallen tun, liebe Frau Fischer? Ich habe gestern nachmittag in Lötzow's Brauerei, Sie wissen doch, in der Prenzlauer Allee, meinen Stock, mit silberner Krücke stehen lassen, — ein altes Andenken, das ich ungern verlieren möchte. Würden Sie die Freundschaft besitzen, — das heißt, wenn es Ihre Zeit erlaubt, — und ihn mir holen? Nehmen Sie einen Wagen soweit es geht, ganz wie Sie wollen! Hier sind zehn Mark für die Auslagen, der Rest ist für Sie!"

„Gern, gern, Herr Baron, natürlich, ich hole den Stock, ich lasse alles stehen und liegen! In einer Stunde bin ich wieder hier. Sie warten oben?"

„Ja, liebe Frau Fischer, ich warte solange!" nickte Bassewitz.

Er hörte noch, wie sie ihrem Manne zurief: „Du, ich laufe schnell für den Baron fort, etwas zu holen, — bleibe ja hier, falls jemand kommt!"

Langsam schritt er die Treppe hinauf. Dann wartete er, bis sie das Haus verlassen hatte, lächelte vergnügt und stieg zur Wohnung Sternau's empor.

Dieser erwartete ihn ungeduldig. „Nun, wie steht's?" rief er Bassewitz entgegen.

„Alle fort! Kommen Sie!"

„Haben Sie den Schlüssel?"

„Ja! Und Sie das Werkzeug?"

„Hier in diesem Sack!"

„Dann vorwärts!"

Bassewitz neigte sich über das Geländer und lauschte. Nichts regte sich im Hause. So schlichen sie denn unhörbar eine Treppe hinunter.

In das Schlüsselloch der Korridortür von Manuela's Wohnung steckte Bassewitz einen nagelneuen Schlüssel. Er paßte ausgezeichnet. Im Nu waren sie drinnen.

„Der Wachsabdruck, den ich nahm, war gut!" flüsterte Bassewitz befriedigt und schloß die Tür wieder.

Dann betraten beide das Schlafzimmer. Sternau öffnete den Sack, der das vollständige Handwerkszeug eines Einbrechers enthielt, und nun sahen sie sich nach dem eingemauerten Geldschränkchen um.

Dasselbe wurde durch eine weißgestrichene Holztür verdeckt, die Bassewitz mit leichter Mühe mittels eines Dietrichs öffnete.

Jetzt begann eine eilfertige, schwere Arbeit, die ihnen den Schweiß auf die Stirne trieb. Es galt, die eingemauerte Kassette aus der Wand herauszulösen. Das war nicht leicht; bald bluteten ihnen von der ungewöhnten Beschäftigung die Hände, aber die Werkzeuge waren gut. Nach Verlauf von einer Viertelstunde gaben Steine und Mörtel nach.

„Jetzt anheben!" flüsterte Bassewitz, schwer atmend.

Eine letzte Anstrengung, der Kasten war heraus.

„Teufel, ist das schwer!" stöhnte Sternau.

„Bah, Sie haben keine Courage! Ich nehme ihn allein! Den Sack herum!"

„Und das Werkzeug?"

„Mag ruhig hierbleiben! Besser hier, als bei uns oben! Fort jetzt!"

Vorsichtig öffneten sie die Tür. Niemand war zu sehen. Das Verbrechen war geglückt.

„Schließen Sie hinter mir die Tür und dann öffnen Sie oben!" befahl Bassewitz keuchend.

Ungehindert erreichten sie das Atelier, und nun ließ der Abenteurer den Kasten auf den Tisch sinken.

(Fortsetzung folgt.)



Photographiere ohne Apparat!

Haben Sie schon ohne Kamera photographiert? Wenn nicht, dann versuchen Sie es einmal! Denn diese neuerdings so stark in Aufnahme kommende Kunst erfordert keine nennenswerten Ausgaben, bietet dem Anfänger eine Fülle lehrreicher Unterhaltung und gibt dem Fortgeschrittenen Gelegenheit zu ernster künstlerischer Betätigung.

Das Bestreben der modernen Kunst, durch sachliche Berichterstattung und unbestechliche Genauigkeit in der Wiedergabe der unerschöpflichen Natur neue Reize abzugewinnen, hat auf dem Gebiete der Photographie zur Wiederbelebung eines Verfahrens geführt, das weit über die Fachkreise hinaus allgemeines Interesse zu erregen beginnt. Die Photographie war von jeher ein Feld technischer und künstlerischer Betätigung, das sich der Neigung breitester Schichten erfreute. Die



Die beste Vorübung für Anfänger:
Blätter und andere Pflanzenteile, auf photographisches Papier gelegt, ergeben sehr reizvolle Selbstabdrucke.

Grenze zwischen Fachkenntnis und Laientum, bei den meisten Schwesterkünsten streng gezogen, verwischte sich hier oft derart, daß der Autodidakt den Fachmann lehren konnte, ja, die edle Lichtbildkunst verdankt dem ernsthaften Amateur nicht zuletzt ihren bedeutsamen Aufstieg. Jede Ausstellung photographischer Ergebnisse, jeder Wettbewerb lehrt, daß sie im besten Sinne volkstümlich genannt werden kann. Manche künstlerische Begabung, die sonst mangels geeigneter Pflege im Pflichtenkreis des Alltagslebens verkümmern müßte, findet hier eine Fülle lohnender Betätigungsmöglichkeiten. Aber auch der bescheidene Dilettant, der es verschmäht, den Begriff der Kunstausübung für seine Versuche in Anspruch zu nehmen, wird freudig zugeben, daß ihm die Beschäftigung mit der Kamera und den Zauberpapieren eine Quelle frohen Natur- und Lebensgenusses geworden ist!

Das so plötzlich zur Aktualität gelangte Verfahren, dem diese Schilderung gewidmet ist, zeichnet sich nicht nur durch seine Einfachheit und die Billigkeit der dazu zu verwendenden Materialien aus; es erschließt der Lichtbildnerei völlig neue Möglichkeiten, und zwar in verschwenderischer Fülle! An Zartheit und Sachlichkeit der Wiedergabe alle Leistungen der menschlichen Hand überbietend, macht es der kostbaren, welteinfangenden Linse dennoch in keinem Sinne den Rang streitig; es behauptet sich neben ihr als selbständiges Ausdrucksmittel mit allen ihm eigentümlichen Vorzügen. Es sind nicht einmal nennenswerte Kenntnisse oder besondere Fähigkeiten erforderlich, um die hübschesten Ergebnisse zu erzielen. Der Naturfreund kann mühelos die Abbilder seiner Lieblingsobjekte herstellen, der photographische Anfänger findet eine gute Gelegenheit, sich mit den Geheimnissen der Lichtwirkung vertraut zu machen; dem Betätigungsdrang der Jugend sind keine Grenzen gesetzt und dem künstlerischen Schaffenswillen endlich steht das Neuland in seiner ganzen Ausdehnung offen.

Bereits im Jahre 1727, längst vor der Erfindung der eigentlichen Photographie durch Daguerre, entdeckte ein Hallenser Arzt, Dr. Heinrich Schulze, daß es möglich sei, mit Licht auf einer silbersalzhaltigen Schicht Zeichnungen auszuführen. Da man aber noch kein Mittel besaß, das erhaltene Abbild beständig zu machen, gerieten diese Versuche später in Vergessenheit, um erst in unseren Tagen ausgegraben, in neuem Sinne angewendet und zu überraschenden Effekten benützt zu werden. Ein einfacher Versuch wird den Vorgang der apparatlosen Photographie am besten erklären:

Ich nehme ein Blatt Auskopierpapier, wie es päckchenweise in jedem Spezialgeschäft käuflich ist, lege es mit nach oben gerichteter Schichtseite auf eine Tischplatte in Fensternähe, breite auf der Schicht ein schön gefiedertes Blatt aus und decke eine Glasplatte darüber. Alsbald beginnt das Licht auf die unbedeckten Teile der Emulsion einzuwirken; die Schicht schwärzt sich zusehends und bewahrt ihren ursprünglich hellen Ton nur an der bedeckten Stelle. Erscheint mir der Ton des Grundes genügend dunkel, so hebe ich rasch Glasplatte und Blatt ab und habe nun ein getreues Abbild der Naturform, das ich nur noch entsprechend der jedem Päckchen beigegebenen Anweisung fixieren muß, um mein erstes „Lichtbild ohne Apparat" vorweisen zu können.

Auf diesem Prinzip beruht im Grunde jede kameralose Photographie. Immer ist es die Kraft des Lichts, die unbedeckte Teile der silbersalzhaltigen Schicht verändert, während die entsprechend beschatteten geringer beeinflußt werden. Das Abbild unseres Blattes ist ein sogenannter Kontaktdruck, er gibt die reine Silhouette eines flachen Körpers wieder. Für solche Versuche sind alle feinkonturierten Dinge besonders geeignet: zarte Pflanzenformen, Federn, Gewebe, ausgebreitete



Der photographierte Waldgnom
und (am Rande) die selbstgeschnittenen Schablonen, denen dieses eigenartige Lichtbild sein Erstehen verdankt.

Falter und Libellen, kurz alle durchbrochenen oder ausdrucksvoll umrissenen Strukturen. Sind die verwendeten Körper undurchsichtig, so wird sich ihr Bild stets rein weiß vom dunklen Grunde der belichteten Schicht abheben. Sind sie aber, wie frische, geäderte Blätter oder Insektenflügel, transparent, so bereichert sich die Wiedergabe bei genügend langer Belichtung mit den zartesten Zwischentönen. Der Fortgeschrittene wird auch bald einen Kopierrahmen zu Hilfe nehmen, dessen Vorteile den Arbeitsgang wesentlich erleichtern.

Eine weitere Möglichkeit, zu reizvollen Wirkungen zu gelangen, ergibt sich beim Arbeiten mit durchsichtigen Körpern, z. B. aus Glas, Kristall, Schaum oder mit geschliffenen Steinen. Hierbei werden die Gegenstände auf das planliegende Entwicklungspapier gelegt, nachdem man vorher auf weißer Unterlage die vorteilhaftesten Wirkungen der abgelenkten und gebrochenen Lichtstrahlen ausprobiert hat. Die prismenartig wirkenden Einschliffe und Ätzungen mit ihren mannigfachen Reflexen bringen oft die überraschendsten Effekte hervor.

Bei einer Betrachtung aller Möglichkeiten der Selbstabbildung kleiner Naturobjekte darf auch der Schattendruck nicht unerwähnt bleiben. In ihm haben wir ein Mittel, die Umrisse von Gegenständen festzuhalten, die nicht, wie Blatt und Feder, durch ihre flache Form der Ausführung von Kontaktdrucken sozusagen entgegenkommen. Eine Eidechse, ein Käfer, ein Frosch lassen durch den Konturenreichtum ihrer Gliedmaßen eine Wiedergabe durchaus lohnend erscheinen. Da wir ihren äußersten Körperumriß dem Papier nicht so nahe zu bringen vermögen, um eine scharfe Wiedergabe erwarten zu können, erzeugen wir mittels einer starken nahen Lichtquelle einen Schlagschatten und erhalten so auf Kunstlichtpapier, das bekanntlich nach seiner Belichtung ähnlich der photographischen Platte entwickelt werden muß, recht ansehnliche Resultate.

Bei solchen Schatten-Selbstdrucken macht sich allerdings als Mangel fühlbar, daß das festgehaltene Objekt hell auf dunkel, also negativ aufgezeichnet ist. Da das menschliche Auge in erster Linie an Positivbilder gewöhnt ist, wäre hier ein Verfahren, das diesem Umstande Rechnung trägt, vorzuziehen. Ein für Positivdrucke geeignetes Material glaubt Albert Pietsch in dem Ozalid-Halbton-Lichtpauspapier mit Trockenentwicklung gefunden zu haben. Er schreibt: „Hunderte von Aufnahmen haben mich zu der Überzeugung geführt, daß das Verfahren der Photographie ohne Kamera neue Freunde gewinnen wird. Vor allen Dingen ist die einfache Verarbeitung, die ohne weiteres auch ein Kind auszuführen vermag, hervorzuheben. Um das exponierte Papier zu entwickeln, gelangt es in eine gut schließende Zigarrenkiste (mit einem Stein beschweren!), in der eine kleine Glasschale Salmiakgeist mit 15 Prozent Ammoniak die Entwicklung in einer Zeit von 10 bis 15 Minuten bewirkt. Die Lichtempfindlichkeit entspricht der für Blaupaus-Negativpapiere, so daß man sowohl in der Sonne als auch mit einer stärkeren Lichtquelle arbeiten kann. Als weiterer Vorzug sei noch genannt, daß das Papier sehr billig ist."

Wir haben uns bis jetzt allein mit der Abbildung gegebener Naturformen beschäftigt. Es liegt aber nahe, auch die Fertigkeiten der begabten Hand unserem Verfahren dienstbar zu machen, ja, wir werden bald sehen, daß wir uns um eine der schönsten Wirkungen betrügen würden, wenn wir die frei schaltende Phantasie ausschließen wollten.

Die alte Kunst des Scherenschnittes läßt sich besonders wirksam mit den Eigenschaften des lichtempfindlichen Papierblättchens verbinden. Hier kann man die ganze Skala der



Der Schattendruck einer lebenden Eidechse
erfordert lediglich eine starke Lichtquelle.

Tonwerte ausnutzen, deren das Material fähig ist. Man schneidet versuchsweise einige einfache Silhouetten, verteilt sie nach Wunsch auf einem Blättchen Auskopierpapiers, nimmt die einzelnen Figuren nacheinander ab und man wird von der Fülle der Ausdrucksmöglichkeiten überrascht sein! Angenehme und unangenehme Zufälle tun beim Zustandekommen einer solchen Komposition das ihre; aber jeder neue Versuch fordert die Kenntnis von der richtigen Anwendung der Mittel und bald ist die Fertigkeit so groß, daß man sich getrost an schwierigere Aufgaben wagen kann.

Zum Schluß sei endlich eines verwandten Verfahrens gedacht, das man im buchstäblichen Sinn Lichtdruck nennen könnte, da es die Möglichkeit eröffnet, von einem selbstgezeichneten Werkchen zahllose gleichmäßige, im Charakter der Federzeichnung oder Radierung nahe stehende Abzüge herzustellen. Von einigen Meistern des französischen Impressionismus ausgeübt, ist diese Technik sogar in das Gebiet der „hohen Kunst" eingezogen. Eine solche Lichtradierung erfordert allerdings eine zeichengeübte, sichere Hand; das Handwerkszeug ist dafür ebenso billig wie anspruchslos. Eine unbenutzte photographische Platte wird ans Licht gebracht, also im eigentlichen Sinne entwertet, und stellt sich als eine von einer milchigweißen, spröden Schicht bedeckte Glasplatte dar. In diese Schicht zeichnet man nun mit einer Radiernadel, die im Notfalle auch durch eine mit dem Ohr in einen Holzgriffel



Künstlerische Gipfelleistungen auf diesem Gebiete
erzielt man durch Behandlung einer photographischen Platte mit der Radiernadel.

getriebene feste Nähnadel ersetzt werden kann. Die Striche müssen so energisch geführt werden, daß sie die Emulsionsschicht bis auf den Glasgrund durchschneiden. Ist die Strichzeichnung fertig, was eine dunkle Unterlage in jedem Stadium erkennen läßt, kopiert man das Werk ganz einfach wie ein gewöhnliches photographisches Negativ. Die Rillen erscheinen auf dem Papier als weiche Striche, doppelt weich, wenn man die Platte mit der Glasseite auf die lichtempfindliche Schicht bettet.

Möge mancher durch meine Ausführungen zu ähnlichen Versuchen angeregt werden! Die anzuwendenden Methoden sind so verblüffend einfach, die Kosten so gering, daß das Vergnügen am Selbstbilden wirklich nicht teuer erkauft ist. Und man kann mit allem Recht sagen, daß jedes Verfahren, das zur Entwicklung und Vertiefung unserer Fähigkeiten anregt, im besten Sinne des Wortes ein Existenzrecht besitzt.

Dr. Kurt Glaser.



Das phantastische Aquarium.
Wer etwas handwerkliche Geschicklichkeit besitzt, erhält durch Bemalung einer Glasplatte, auf deren Rückseite einfache Scherenschnitte geklebt sind, die originellsten Effekte.

Kurzgeschichten

Ein indischer Professor radelt um die Welt.

In Rom weilt seit einigen Tagen Dr. Raj, Professor der höheren Mathematik an der Samal-Universität in Lahore, der auf dem Fahrrad eine Reise um die Welt macht. Die Fahrt, die neben dem touristischen Zweck vor allem auch wissenschaftlichen Studien gilt, wurde am 1. Januar vorigen Jahres mit Unterstützung der Geographischen Vereinigung des Pandschab angetreten und ist auf eine Mindestdauer von fünf Jahren berechnet.

Professor Raj hat bereits Indien, Belutschistan, Persien, Mesopotamien, Griechenland und Albanien durchquert und will nach kurzer Rast in Rom seine Reise durch Norditalien, die Schweiz, Deutschland, Frankreich und England fortsetzen, um dann über Rußland, Amerika, Japan und China nach Indien zurückzukehren.

Der erste Reiseabschnitt des indischen Professors war reich an recht dramatischen Abenteuern. Die größte Gefahr drohte ihm, als er die Bergkette des Himalaja passiert hatte und in das fremdenfeindliche und wenig bekannte Gebiet von Tibet eingedrungen war, das Land der Lamas, wo er sich verkleidet und vor allem sein Fahrrad mit tausend Listen vor den Augen der wilden Bergbevölkerung verbergen mußte, die ein solches Transportmittel noch nie gesehen hatte. Beim Durchfahren der breiten Wüstenzone zwischen dem Irak und Syrien blieb der wagemutige Radler tagelang in der riesigen Sandeinöde ohne Wasser und Lebensmittel. Seine Rettung verdankte er allein einer ihm begegnenden Karawane, die ihn aufnahm und ihm gestattete, sich zu verproviantieren.

Der Affe und der Papagei.

Mein Onkel, der wegen seiner geradezu peinlichen Höflichkeit bekannt war, besaß einen Affen und einen Papagei. Der Papagei konnte bloß zwei Worte sprechen und wiederholte dementsprechend oft: „Scharmanter Abend! Scharmanter Abend!"

Was den Affen anlangt, so konnte er überhaupt nicht reden.

Eines Abends war mein Onkel eingeladen, und beging die Unvorsichtigkeit, die beiden exotischen Tiere in einem Zimmer allein zu lassen.

Als er nach Mitternacht heimkam, fand er folgende Situation vor: der Affe hatte sich aus den Federn des Papageis einen giftbunten Kopfschmuck zusammengestellt, und schnitt damit vor dem Spiegel die haarsträubendsten Grimassen. Der Papagei aber hatte sich, halb ausgerupft, auf die höchste Gardinenstange geflüchtet und sagte ununterbrochen mit matter Stimme: „Scharmanter Abend! Scharmanter Abend!"

Die Erhaltung der deutschen Sprache.

In Rußland lebten die deutschen Mennoniten unter einer Bevölkerung, die wirtschaftlich und geistig tiefer stand. Die Regierung hemmte die persönliche und politische Freiheit der Bürger, aber sie gestattete eine autonome deutschsprachige Schule. Die Mennoniten waren in Rußland vor dem Kriege sehr begütert und nutzten ihren Reichtum für die Erhaltung deutscher Schulen und Kirchen aus. Während in den Vereinigten Staaten zirka 3000 Dollar Vermögen auf jede Seele fallen, schätzt der „Bote", ein mennonitisches Familienblatt aus Saskatschewan, dem wir diese Zahlenangaben entnehmen, das Vermögen des einzelnen Mennoniten im früheren Rußland auf 5000 Dollar. Wenn diese Zahlen der Schriftleitung des Blattes selbst auch etwas zu hoch gegriffen erscheinen, so bleibt die Tatsache des früheren Reichtums und der jetzigen Armut der Neueinwanderer bestehen. Die Schulpolitik der Regierung in Kanada berücksichtigt die nationale Eigenkultur der mennonitischen Bauern in keiner Weise. Die für die Erlernung der deutschen Sprache zur Verfügung stehende Zeit beträgt täglich kaum eine halbe Stunde. Die Entfernungen zwischen den einzelnen Siedlern sind zu groß, um gemeinsamen deutschen Sonderunterricht zu ermöglichen. Es ist nun in Anregung gebracht, durch Wanderbüchereien und literarisch fesselnde Zeitschriften Abhilfe zu schaffen. Man denkt dabei an Antiqua-Druck, damit durch Erlernung der Fraktur nicht weitere kostbare Zeit verloren geht.

Frühlings-Schaukelfest in Siam.

Alljährlich findet in Bangkok, der Hauptstadt Siams, das heilige große Frühlingsfest statt, auf dem die Hilfe des Gottes „Siwa" angerufen wird. Siam ist vom April bis zum Dezember fast ganz ohne Niederschläge, und die Ernte kann nicht gedeihen, wenn nicht vorher Regen in starken Mengen gefallen ist. Siwa ist einer der volkstümlichsten Götter der Inder, der seinen Thron hoch oben auf dem Himalaja hat und von dort den Blitz schleudert, der alles zerstört. Ein schrecklicher Gott in seinem Zorn, liebt er zugleich die Menschen, denen er den Regen sendet. Als Symbol seines Zornes hat er in der Hand die Feuerflamme, als Symbol seines alles Irdische durchdringenden Blickes auf der Stirn ein drittes Auge, und als Symbol seiner allumfassenden Güte wird er oft mit fünf Armen abgebildet. Um seine Hilfe zu erflehen, findet in Bangkok im Viertel von Sao Shingsha das Schaukelspiel statt, das von der ganzen Bevölkerung gefeiert und von Vornehmen dargestellt wird. Ueber die Entstehung dieses alten Spiels gibt es viele Legenden, deren poetischste hier mitgeteilt wird:

Einstmals, zur herrlichen Frühlingszeit, waren zwei Liebende in den Garten gezogen: alle Bäume und Sträucher grünten und standen im Blütenschmuck, alle Blumen dufteten, die ganze Luft war von Balsam erfüllt, — die rechte Zeit für ein junges Liebespaar. Da sahen die Beiden von mächtigen Weinstämmen starke Ranken herabhängen, und sie nahmen zwei, banden sie zusammen, setzten sich auf das Geflecht und begannen sich zu wiegen und zu schaukeln. In ihrer Seligkeit saßen sie da, eng aneinander geschmiegt, und vergaßen die ganze Umwelt und sahen nicht den Gott Siwa und die Göttin Uma.

Die waren leise herangekommen, und als sie nun das glückliche Paar sahen, erfaßte auch sie Sehnsucht nach solchem Glück. Uma bat den Gatten, doch auch für sie beide eine solche Schaukel zu schaffen. Siwa erhörte die Bitte der Gattin und ließ eine wunderbare Schaukel herstellen: der Sitz wurde aus den kostbarsten, seltensten Tierfellen bereitet, die herrlich ineinander gearbeitet und geschmückt waren; die Seile ersetzten zwei göttliche Schlangen. Und Siwa befahl, sie an der schönsten Stelle des weiten Himmels zu befestigen, und beide setzten sich hinein, Engel ergriffen die Schaukelseile und sangen und tanzten dazu, und beide waren selig in Liebe versunken wie jene beiden Menschenkinder.

Aber nicht lange dauerten Spiel und Lust; da kamen Götter und Göttinnen herbeigestürzt und flehten zum großen Gott, daß er aufhöre mit dem Spiel; denn durch das Schaukeln sei das ganze große Himmelsgewölbe ins Schwanken geraten, alle Wasser des Himmels hätten sich gelöst und ergössen sich über die Erde und den Menschen drohe von der großen Wasserflut der Untergang. Da hielt Siwa an und hieß Uma aussteigen; und die Wasser legten sich sofort. Er aber befahl in jedem Jahr, zu dieser Zeit die Schaukel für ihn und Uma bereit zu stellen, jedoch nur auf kurze Zeit, damit Land und Menschen nur den Segen des Regens genießen sollten.

Die neue Aristokratie in Amerika.

In Amerika ist eine Liste von 312 Amerikanern aufgestellt worden, deren Leben mit wenigstens einer Million Dollars versichert sind. Die Policen dieser 312 Amerikaner machen zusammen 459 Dollars aus. An der Spitze steht Pierre S. du Pont, der eine Lebensversicherung von fast 30 Millionen Mark hat. Es folgt John C. Martin aus Philadelphia mit fast 27 Millionen Mark, William M. Fox ist mit 22 Millionen Mark versichert. Jesse Lasky und Adolphe Zukor, zwei bekannte Kinoleute, haben eine Lebensversicherung von je 21 Millionen M. abgeschlossen. Percy Pickford, Douglas Fairbanks, Constanc und Norma Talmagde haben je eine Versicherung von 4 Millionen Mark.



Die verborgene Hand

Kriminalroman von **E. von der Have.**

Urheberrecht durch Herold-Verlag Homburg-Saar.

1 (Nachdruck verboten).

1. Erstickt?

Ein Schrei, der gellend das Haus durchhallte, dann noch ein zweiter, — Türen wurden auf- und zugeschlagen, eilige Schritte hasteten über Korridore und Treppen, Stimmen schwirrten durcheinander und — weit auf flogen die Fenster im Parterre, während zugleich die Haustür heftig aufgerissen ward und ein Mann, trotz des scharfen Nordwindes barhäuptig, auf die Straße stürzte.

Eine Gesellschaft, die eben singend die Straße entlang kam, hemmte den Schritt. Das Aufstoßen der Fenster, das fluchtartige Herausstürmen eines Menschen aus dem Hause, das waren allerdings nicht wenig auffällige Erscheinungen, um selbst die Aufmerksamkeit der an das Außerordentliche gewöhnten Großstädter zu erwecken.

Der Gesang war jäh verstummt. Die Gesellschaft stand sogar sprachlos, sodaß deutlich vernehmbar ward, was in dem Hause gesprochen wurde.

„Gott, Gott, ist es möglich? Tot — tot!" Es war eine tiefe Männerstimme, die die Worte stöhnend hervorstieß.

Ein schwerer Fall folgte, als wenn ein Körper zu Boden sank. Hastige Schritte mehrerer Personen, dann eine weibliche Stimme:

„Herr Volkheim, Herr Volkheim, kommen Sie doch zu sich, — o, er ist ohnmächtig geworden!"

Unverständliches Flüstern entstand jetzt. Man schien den Bewußtlosen aufzuheben und sich um ihn zu bemühen.

Leise tauschte die Gesellschaft unter dem Fenster diese Meinung untereinander aus.

„Hallo, was geht denn hier vor?" Mit diesen Worten schritt ein Mann mit bis unter das Kinn zugeknöpften Rock dem Haus zu. Niemand hatte sein Herannahen bemerkt; seine Frage schreckte alle gleichsam auf.

„Es scheint ein plötzlicher Todesfall eingetreten zu sein!" meinte ein älterer Herr, der der Haustreppe am nächsten stand.

„Hm, da wollen wir mal sehen!" sagte der Fremde, trat durch die offen gebliebene Haustür ein und stand in der nächsten Minute auf der Schwelle des noch immer in erstickenden Gasdunst gehüllten Gemachs.

Noch hatte ihn keiner der im Zimmer Anwesenden bemerkt. Mit einem Blick übersah er die ganze Situation. Es brannte kein Licht in dem Raum, aber die Kandelaber über der Haustreppe, außerdem die Straßenlaterne, gerade dem letzten Fenster gegenüber am Trottoir, erhellten den Raum hinreichend, um ihn mit seinem Falkenblick alles erkennen zu lassen.

Er sah die regungslose Frauengestalt in dem Sessel dort und deren wachsbleiches Gesicht, daraus die Augen weit geöffnet ihn geradezu anzustarren schienen. Er sah auf einer Ottomane am Fenster hingestreckt einen Mann, um den mehrere Personen sich beschäftigten, und seine scharfen Augen richteten sich prüfend und forschend sekundenlang auf jede dieser Personen. Der ungewisse Schein des hereinfallenden Lichtes ließ dieselben mit Genauigkeit nicht erkennen, aber so viel sah der immer noch unbemerkte Beobachter doch, daß es ein grauköpfiger, alter Mann in der Dienerlivree eines vornehmen Hauses, ein junges Mädchen in voller Salontoilette und eine anscheinend ältere Frau mit Schutzbrille waren, welche sich um den Daliegenden bemühten.

„Er kommt zu sich!" sagte diese letztere eben jetzt. „Der Schreck hat ihn nur betäubt!"

Das junge Mädchen, wie auch der grauköpfige Diener antworteten nicht, aber der Mann an der Tür konnte sehen, welche Seelenangst sich auf den Zügen der ersteren malte, welches tiefe Mitleid des Graukopfs Gesicht ausdrückte.

Der junge Mensch, der vorhin in so wilder Eile aus dem Hause gestürzt war, kehrte eben in der Begleitung eines eleganten jungen Herrn zurück. Der erstere trug dieselbe Livree wie der Graukopf im Zimmer; sein Begleiter verriet in seinem ganzen Wesen und Aeußern den Arzt. Sie schritten an dem Unbekannten vorüber in das Zimmer.

Der junge Arzt legte rasch Hut und Handschuhe ab und näherte sich der Frauengestalt im Sessel. „Licht!" befahl er kurz, gegen den jüngeren der Diener gewandt.

Im nächsten Moment erfüllte eine Lichtflut das Zimmer. Ein Stöhnen von der Ottomane her ließ sich vernehmen. Der dunkelbärtige Herr öffnete eben, zum Bewußtsein zurückgekehrt, die Augen, und schmerzend traf dieselben die Lichthelle. Mit einem Aufstöhnen schloß er die Lider wieder.

Das junge Mädchen hatte sich von ihm abgewandt. Mit banger Erwartung richteten ihre Augen sich auf jene andere Gruppe in dem Gemach. Mit Enttäuschung sah sie, daß es nicht der alte Hausarzt war, der sich um die regungslose Frauengestalt im Sessel beschäftigte. Das Gesicht desselben war ihr fremd, aber in nichts verminderte das die fieberhafte Unruhe, mit der sie unverkennbar auf seinen Ausspruch harrte.

Der Graukopf stand mit gesenktem Haupte daneben. Am unbeweglichsten erschien die dritte Person in dieser Gruppe, die Frau mit der Schutzbrille, und doch bildete sie das fast ausschließliche Studium des stillen Beobachters an der Tür, der um einige Schritte weiter in den Korridor zurückgetreten war und somit von keinem beachtet ward. Die im Zimmer Anwesenden wurden jetzt ganz nur gefesselt durch die Situation in

demselben; er allein sah mehr: — er sah gleichsam, was in dem Innern dieser Personen vorging und was sich auf den Zügen derselben spiegelte.

So sah er auch, wie die Augen dieser Frau unter der Brille mit einem Ausdruck auf dem Arzt hafteten, welcher an den der Katze erinnerte, mit welcher sie die Maus in der Falle beobachtet, und wie dann plötzlich diese leuchtenden Augen sozusagen erloschen, wie die Glut in Asche versinkt, um mit dem Ausdruck schmerzlichster Sorge sich dem Manne auf der Ottomane wieder zuzuwenden, der eben eine Bewegung gemacht hatte und dem sie eilfertig hilfreiche Hand bot, sich aufzurichten. Der junge Diener war ihr zu Beistand gesprungen, aber er kam zu spät; sie hatte das Werk bereits allein vollbracht, und scheu trat er beiseite.

„Hier kommt jede Hilfe zu spät!" Die Worte des Arztes wälzten einen Bann von allen Seelen. „Die Dame ist tot!"

„Tot!?"

Es war das letzte Wort, mit dem der alte Herr ohnmächtig zu Boden gestürzt war; es war das erste, mit welchem er sich wieder aufrichtete. Er schwankte, als er, von der Frau mit der Schutzbrille gestützt, näher trat. Er befand sich sichtbar in einer maßlosen Aufregung.

„Es ist jede — jede Hilfe zu spät?" fragte er, trotzdem des Arztes Worte klar genug waren. Aber die Hoffnung verläßt den Menschen ja selbst am Totenbette noch nicht.

„Jede Hilfe, ja!" bekräftigte der junge Arzt. „Die Dame ist erstickt," er zuckte die Achseln, „die näheren Umstände kann ich natürlich nicht angeben."

Der alte Herr sank auf einen Sessel nieder; er hielt sich nicht länger aufrecht. „Warum — warum ward Dr. Engel nicht gerufen?" stieß er fast krampfhaft aus.

„Ich war in seiner Wohnung, gnädiger Herr," antwortete der junge Diener. „Er war nicht zu Hause; er befindet sich auf der Hochzeitsreise seiner Nichte in Lübeck!"

Der alte Herr machte eine abwehrende Bewegung. „Es ist gut!" sagte er, sichtlich mit Anstrengung. „Sie haben meine Frau genau untersucht? Es läßt sich wirklich — wirklich nichts mehr tun?"

Der junge Arzt, an den die Frage gerichtet war, schüttelte sehr bestimmt den Kopf.

„Es tut mir sehr leid, Herr Volkheim, Ihnen jede Hoffnung rauben zu müssen. Auch Herr Sanitätsrat Doktor Engel könnte hier nichts mehr ausrichten!"

Der alte Herr hatte die Hände verschlungen; er starrte vor sich hin, wie geistesabwesend. „Tot — erstickt!" rang es sich von seinen Lippen. „Ich kann es garnicht fassen, — nie, ich fasse es nie! Wie nur das gekommen sein kann?"

Der junge Arzt zuckte die Schulter, sehr teilnehmend, sehr bedauernd. „Das zu enträtseln, reicht meine Wissenschaft nicht aus," sagte er. „Der Menschenverstand sagt, daß hier nur Zufall oder Absicht zugrunde liegen kann. Die Verhältnisse, soweit ich sie übersehe, lassen nur die erste Möglichkeit zu; es liegt mir jedoch fern, darüber ein Urteil fällen zu wollen. Wünschen Sie, daß ich den Tatbestand feststelle, Herr Volkheim?"

Der alte Herr schien sich etwas erholt zu haben; er beugte sich leicht vor und machte eine abwehrende Bewegung mit der Hand. „Nein, nein," sagte er, „ich selbst will alles Nötige feststellen, aber nicht jetzt, nicht diese Nacht noch, — morgen mag es sein!"

„Vielleicht wäre es doch angebrachter, die genaue Feststellung des höchst mysteriösen Tatbestandes jetzt sogleich zu erlangen; ja, kraft meines Amtes und in Ihrem eigenen Interesse, Herr Volkheim, möchte ich darauf bestehen!"

Aller Augen richteten sich wie auf ein Kommando auf den Sprecher, der mit diesen Worten mitten unter die Versammlung trat. Er sah keinen von ihnen an; er blickte vielmehr wie gebannt nur auf die Tote, deren Augen gleichsam sich noch erweiternd, starr auf ihm zu haften schienen.

„Wer — sind Sie?" Die Worte rangen sich stoßweise über die Lippen des alten Herrn, indes er, mit beiden Händen rückwärts sich stützend, von dem Sessel sich erhob, den unbeachtet Eingetretenen wie ein Gespenst anstarrend.

Dieser verbeugte sich artig, dann öffnete er seinen Oberrock, daß ein kleines, glitzerndes Schild zum Vorschein kam, und reichte dem Fragenden seine Karte. Mit stieren Augen las dieser: Roderich Falb, Kriminalbeamter, Abteilung 7.

„Ich kam gerade in dem Moment hier vorüber," erklärte der also Vorgestellte," da das Aufstoßen der Fenster, das ungewöhnliche Geräusch im Hause und das Herausstürzen eines Menschen auf die Straße eine Gesellschaft zum Stehenbleiben veranlaßte. Die offene Haustür ließ mich kurzweg eintreten. Ich konnte ja nicht wissen, welches Verbrechen hier vielleicht verübt worden war. Hätte der Herausstürzende den Weg nicht nach der Jenseite genommen, während ich eben erst von der Allee um die Ecke bog, noch nichts argwöhnend, so würde ich ihn sicher abgefaßt und so bereits alles hier Geschehene erfahren haben. Da das aber nicht geschah, so trat ich einfach hier ein und ward Zeuge von allem, was hier vorging," — seine Augen streiften blitzartig die Frau mit der Schutzbrille, — „ich stand dort an der Tür und hörte alles, sah alles. Da Ihnen Herr Volkheim, nun zweifellos an der klarsten Feststellung des Tatbestandes liegt, so wollen Sie mir gestatten, — Sie sind nach diesem harten Schlag nicht dazu imstande — an Ihrer Statt den genauen Tatbestand aufzunehmen und zu dem Behuf ein eingehendes Verhör mit allen Beteiligten anzustellen. Es ist notwendig," er betonte das Wort sehr stark, „daß es sofort geschieht. Habe ich Ihre Zustimmung, Herr Volkheim?"

Der alte Herr hatte sich in seinem Sessel zurücksinken lassen; er war erschreckend bleich geworden und seine Hände zitterten auf den Lehnen, auf welchen sie ruhten.

„Entsetzlich, — entsetzlich!" stammelte er. „Eine Kriminaluntersuchung in meinem Hause!"

Der Geheimpolizist ließ ihm einige Sekunden Zeit, sich zu sammeln; dann sprach er:

„Es ist lediglich in Ihrem Interesse, Herr Volkheim. Sie wünschen doch zweifellos festgestellt, auf welche Weise Ihre Frau Gemahlin vom Leben zum Tode gelangt ist. War es ein unglücklicher Zufall, und das ist doch wohl fest anzunehmen," er sprach diese Worte gegen seine Ueberzeugung, aber in wohlberechneter Absicht, „wohlan, so wird die Untersuchung das ergeben und Sie werden wenigstens die Gewißheit haben, daß Ihre Gattin eines gewissermaßen natürlichen Todes gestorben ist!"

Der alte Herr schnellte förmlich in die Höhe bei den letzten Worten des Beamten. Seine Augen schienen sich erweitern zu wollen.

„Eines natürlichen Todes?" wiederholte er. „Sie glauben, Sie — können glauben, daß — daß —"

Er vollendete nicht. Der Beamte verbeugte sich und und zuckte die Achseln.

„Herr Volkheim, was ich glaube, kommt hier nicht in Betracht," sagte er, „sondern einzig, was geschehen ist. Ihre Gattin ist tot, durch Gasausströmung erstickt. Wie diese Todesart eingetreten ist, erscheint damit aber noch nicht festgestellt. Wie der Herr Doktor ganz richtig sagte: es kann ein Zufall, aber auch eine Absicht dem zu Grunde liegen. Das festzustellen, ist Sache der Kriminalpolizei, als deren Vertreter Sie mich hier vor sich sehen. Ich ersuche, ich bitte Sie deshalb, mir zu gestatten, das nötige Verhör anzustellen!"

Der alte Herr war auf seinen Sessel aufs neue wieder zurückgesunken. Er hielt die Lehnen fast krampfhaft umklammert, sein Haupt war tief auf die Brust gesenkt, um seine Lippen zuckte es konvulsivisch.

„Tun Sie Ihre Pflicht!" stieß er dumpf hervor. „Aber fühlen Sie auch die Schmach, die ich neben dem tiefsten Schmerz erdulde, daß so Entsetzliches in meinem Hause sich ereignen muß!"

„Seien Sie überzeugt, Herr Volkheim," sprach der Beamte, „daß ich mit aller Schonung vorgehen werde. Ich überlasse es Ihnen selbst, ob Sie mir in erster Linie die Situation schildern wollen."

(Fortsetzung folgt).

Das Bilderbuch und seine Folgen.

Eine Osterbetrachtung.

Man irrt sich nicht nur in komplizierten Dingen. „Ganz hübsche Bilder", denkt die Mutter und kauft das Bilderbuch. Was für Reime unter den Bildern stehen, merkt sie erst, wenn sie ihrem Jungen vorliest. Aber — „das versteht er ja noch nicht".

Wirklich nicht? Es gibt Leute, die behaupten, die Kinder brächten das Sprachgefühl mit auf die Welt. Ob das nun stimmt oder nicht, jedenfalls ist das Bilderbuch das erste literarische Ereignis im Leben des Kindes, ein Ereignis von gewaltiger Bedeutung und unübersehbaren Folgen. Denn das Kind verarbeitet sein Buch mit zehnmal mehr Aufmerksamkeit als der Erwachsene. Es kann nach ein paar Tagen jede Zeile auswendig, „liest" aber immer wieder, verfolgt Zeile für Zeile mit dem Finger (er braucht nicht unbedingt die richtige Zeile zu verfolgen) und — gewinnt an seinem Bilderbuch, mit dem es sich stundenlang allein unterhält, grundlegende Vorstellungen von Sinn und Klang und Bedeutung der Worte: Stil- und Sprachgefühl. Denn was „da steht", ist dem Kinde maßgebend, viel mehr als alles, was es „bloß so" hört. . . . Und wenn der Junge später verzweifelt mit dem deutschen Aufsatz kämpft und doch immer zwischen „kaum genügend" und „mangelhaft" pendelt, wenn er sich noch als Erwachsener mit seinem Briefstil blamiert, so liegt's mitunter an seinen Kinderbüchern.

Ob man selbst Kinder hat oder nicht, zu Ostern kauft man Kinderbücher, und man sollte nicht nur auf die Bilder sehen. Es gibt Bilderbücher genug, bei denen Wort und Bild kindlich, aber nicht läppisch, zusammenklingen. Da ist z. B. ein Osterbuch, es heißt „Zwei Zwerge und ein großes Ei", bei Herder in Freiburg im Breisgau* erschienen. Wenn man es einem Kind vorliest, hat man selbst seinen Spaß an der lustigen Geschichte mit den lustigen Bildern (von Johannes Thiel!), und ich weiß von einem Dreijährigen, der es wochenlang überall mit sich herumgeschleppt hat, ohne es in seine Bestandteile zu zerlegen. — Und dann „Das alte Haus" von Matthießen! Das ist schon ein Märchenbuch**, wahrscheinlich das schönste zum Vorlesen. Selbst Vier-, Fünfjährige werden niemals müde zuzuhören. Sie stellen keine Fragen, denn sie verstehen alles. Das ist Matthießens Kunst. Er weiß, wie man zu Kindern sprechen muß. Er ist überhaupt ein Lieblingsdichter der Jugend. Seine Abenteuergeschichten vom „Herrn mit den hundert Augen", drei selbständige Bände zu 3 bis 4 Mark, werden verschlungen wie die „Nonnibücher", mit denen Jön Svensson die Jugend fast aller Länder Europas bezaubert.

„Darauf also kommt's hinaus!" denkt der Leser, „Bücher soll ich kaufen!" Gewiß, Bücher kaufen wäre ein recht erfreulicher Ostergedanke! Womöglich nicht nur für die Kinder, sondern auch für Erwachsene, die man beschenkt, und vor allem für sich selbst. Wir wollen hier den oft gehörten, immer noch zu selten beherzigten Satz von den unverlierbaren geistigen Werten, die ein gutes Buch uns bringt, nicht weiter ausspinnen. Durch diese Werte gehört ein gutes Buch zu den größten irdischen Kostbarkeiten, obwohl es zumeist — wenig kostet. Aber wer das nicht fühlt, der wird durch einen Artikel nicht belehrt. Mancher aber ist vielleicht in seinem Urteil über Bücher unsicher geworden, weil er guten Willens hier und da in die Buchhandlung ging, verlockt durch Umschlagbild und Einband ein Buch erstand und beim Lesen eine Enttäuschung erlebte. Daran ist aber nicht der Buchhändler schuld. Der muß leider, gegen seinen Willen, so manches „gangbare" Buch auf seine Tische legen, das besser ungedruckt geblieben wäre. Wer aber nicht zu der Menge gehört, um derentwillen Durchschnittsbücher und solche unter dem Durchschnitt gedruckt werden, der frage in der Buchhandlung nach guten Büchern, wie sie hier genannt sind. Wenn man den neuen Bücherschatz, einen kleinen Katalog vom Herderverlag, durchblättert, wird man übrigens noch viele andere finden, die Anwartschaft hätten, zu Ostern in unsern Besitz überzugehen. Da steht der feine Band nachgelassener Erzählungen von Federer „Von Heiligen, Räubern und von der Gerechtigkeit" (4.60 M.), von dem in wenigen Monaten mehr als zehntausend Exemplare ihren Weg zu Verehrern des verstorbenen Dichters gefunden haben; Dörflers neuer Roman „Abenteuer des Peter Farde" (6.50 M.), der so spannend geschrieben ist und doch so ergreifend, daß man ihn nie vergißt; Niemanns „Einführung in die bildende Kunst" (mit 124 Bildern; 12.50 M.), nach Professor Zeitler „das Beste, was heute über die Seelenseiten der Kunst veröffentlicht ist"; vier Bände einer Bücherreihe „Fremdland — Fremdvolk" (von 3.80 bis 7.80 M.), in denen Männer der Wissenschaft und erfahrene Praktiker Schönheit und Eigenart, Sitten und Bräuche, das besondere Leben, die andere Kultur ferner Länder schildern (Ägypten, China, Asiens Hochsteppen, die Arktis, Finnland) ohne gelehrte Worte und Wendungen. Aus Wort und Bild ergibt sich lebendige Anschauung an Stelle bloßer geographischer, statistischer, wirtschaftlicher oder politischer Begriffe; Dahlmanns prachtvolles, nach allen maßgebenden Urteilen unübertroffenes Reisewerk „Indische Fahrten" (2 Bände mit 502 Bildern; 30 M.), vielleicht das einzige, das einen Gesamteindruck von der Geographie, Geschichte, Kultur, Religion und Kunst Indiens vermittelt; das bekannte „Jahrbuch der angewandten Naturwissenschaften" — 35. Jahrgang, mit 273 Bildern, 12 M. —, das über die zeitbeherrschenden Fragen aus den Naturwissenschaften, über technische Fortschritte und Erkenntnisse, über den Körper und die Gesundheit des Menschen abgerundete Einzelaufsätze von anerkannten Fachleuten bringt; Felix Reinhards „Heilkunde für Alle", ein schweres Buch von über 900 Seiten in Lexikonformat mit fast 500 Bildern (30 M.), die dem Laien alles gibt, was er zur vernünftigen Beurteilung medizinischer Dinge, zur geschickten, umsichtigen Krankenpflege, zur verständnisvollen Mitarbeit mit den Ärzte oder gar zur selbständigen Krankenbehandlung braucht, ohne jemals durch eine Menge unwissenschaftlicher, unsicherer „Methoden" zu verwirren. Nicht nur unübertroffen, sondern überhaupt gewissermaßen ohne Konkurrenz ist Franz Schnabels „Deutsche Geschichte im neunzehnten Jahrhundert", ein Werk, das auf drei Bände berechnet ist. Der erste liegt bereits vor (16 M.). Zum ersten Male seit Treitschke — also seit fünfzig Jahren! — wagt ein Historiker von Rang sich an das gewaltige Unternehmen, eine Geschichte des für uns und unsere Zeit und Zukunft eminent wichtigen neunzehnten Jahrhunderts zu schreiben: die deutsche Geistesgeschichte des neunzehnten Jahrhunderts mit der staatlichen verbunden. Schnabels Werk ist nicht etwa aus neueren geschichtlichen Einzelschriften, sondern — das ist das Wichtige, Wesentliche, Eigenartige — aus den Quellen unmittelbar herausgearbeitet. —

Nachdem der Bücherschatz bereits ausgegeben war, sind neue Herderbücher erschienen, eine lange Reihe, und von allen könnte man Gutes berichten. Aber der Artikel wird lang und länger. Darum sollen nur drei Bücher noch genannt werden: „Pflicht und Traum" — ein Buch vom Leben der Frau von Maria Sticco (5.60 M.), das Wünsche, Aufgaben und Ziele des Mädchens und der Frau von heute so interessant zu kennzeichnen weiß, wie vielleicht bisher kein anderes Buch. Es ist auf keiner Seite trocken und lehrhaft, knüpft überall ans Leben an, zeigt überall Verbindungen, Hintergründe, Wege, Kräfte. Es verlangt geistige Mitarbeit des Lesers oder wohl meist der Leserin, aber einem so vorzüglichen Buche widmet man sie gern und tut wohl daran. —

„Menschen und Heilige"* — eine Legende, und doch keine. Denn unter Legende versteht man heute nicht mehr, was dieses Buch bringt, nämlich: Heilige als Menschen in idealer Wirklichkeit, „katholische Gestalten" — so heißt der Untertitel —, die lebendig, zeitgemäß, persönlich wirken durch die persönliche Auffassung, den zeitgemäßen Stil der Verfasser dieses echten katholischen Hausbuches. Fünfundzwanzig Schriftsteller und Schriftstellerinnen von Ruf haben sich zusammengefunden, um dieses Werk zu schaffen, darunter um nur einige zu nennen: Bischof Sigismund Waitz, Peter Dörfler, Juliana von Stockhausen, Richard Schaukal, Heinrich Luhmann, Ernst Thrasolt, Robert Linhardt, Abt Wöhrmüller, Johannes Mumbauer, Friedrich Zoepfl, Richard Knies, Ruth Schaumann, Paul Reinelt, Hans Sauerland. Dieses Buch sollte in jeder katholischen Familie seinen Platz auf dem Tisch finden, an dem sie sich am liebsten zu versammeln pflegt. —

Endlich „Der Geist des Ganzen", ein Nachlaßwerk Julius Langbehns, des vielumstrittenen Rembrandtdeutschen, zum Buche geformt von seinem treuen Lebenskameraden Momme Nissen, dessen Langbehnbiographie (7.50 M.) berühmt geworden ist und im 28.—33. Tausend steht. „Der Geist des Ganzen" (5.50 M.) dürfte ebenso rasch hohe Auflageziffern erreichen. Denn in diesem Buche erschließt sich uns der ganze Geist Langbehns, dieser Führerpersönlichkeit von eigenartigster Prägung, und wir erkennen staunend, was er auch heute noch — dreiundzwanzig Jahre nach seinem Tode — unserer Zeit zu sagen hat.

---

* In guten Buchhandlungen überall zu haben. Es kostet 3.80 M. 56 bunte Bilder.

** Auch bei Herder erschienen, wie alle hier genannten Bücher.

* Ein starker Großoktavband mit guten Holzschnitten, herausgegeben von Heinrich Mohr. 10 M.

— — —

Unter Freundinnen. „Alcina ist in Ohnmacht gefallen, als sie ihr Bild sah!"

„So? Ja, — ist sie denn so getroffen?"